

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: W. H. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 162

— Erscheint wöchentlich 6 mal. —
Bezugspreis freibleibend!

Halver
Samstag, den 12. Juli 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf.
für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen
10 Goldpf. — Keflamme 40 Goldpf. — Offertgebühren
110 Goldpf. und Porto.

24. Jahrgang

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle“

und

„Landmanns-Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident Ebert hat dem amerikanischen Präsidenten Coolidge zum Tode seines Sohnes ein Beileidstelegramm geschickt.

* Der Reichspräsident hat eine Verordnung über die vorläufige Unterbringung Ausgewiesener erlassen.

* Der sächsische Landtag hat das Gesetz über die Abfindung des Hauses Wettin endgültig angenommen.

* Die Parteien im Anhaltischen Landtag sind übereingekommen, daß am 9. November Neuwahlen stattfinden sollen.

* In Paris ist dem deutschen Botschafter die Antwort auf die deutsche Militärkontrollnote überreicht worden.

* Der englische Premierminister Macdonald ist, nachdem ein Kompromiß zwischen ihm und Herriot zustande gekommen ist, nach London zurückgekehrt.

Vor neuen Zollkämpfen.

Aus agrarfreundlichen Kreisen schreibt man uns: Ganz eigenartiger Zufall: wenige Tage, ehe die Regierung eine Vorlage beim Reichsrat einbringt, durch die alle Einfuhrerleichterungen für Lebensmittel aufgehoben werden — sie sind bei Ausbruch des Krieges verfügt worden —, stirbt der Sozialdemokrat Antrich. Einen Augenblick hat man bei dieser Nachricht daran gedacht, daß dieser Mann als Reichstagsabgeordneter den deutschen Rederford besaß. Bei der Beratung des Zollerariss im Jahre 1902, der bekanntlich eine starke Erhöhung der Lebensmittelzölle einschloß, hielt er eine achtstündige Oppositionsrede gegen den „Brotwucher“.

Vielleicht stehen wir vor ähnlichen Kämpfen, da die Regierungsvorlage den alten Zollfuß von 7,50 Mark für Weizen und 7.— Mark für Roggen als Maximalfuß wieder einführt, für andere Lebensmittel, wie Büchsenfleisch, Gefrierfleisch, Getreide, der Regierung freie Hand lassen soll; außerdem soll die Regierung die Verschärfung haben, autonom über die Erteilung von Einfuhrscheinen zu entscheiden. In der Begründung der Vorlage wird ausdrücklich auf die Notlage der Landwirtschaft, namentlich das immer unerträglich werdende Mißverhältnis zwischen Erzeugerpreisen und den Preisen der Betriebsmittel hingewiesen, das zu einer ständig anwachsenden Gefahr für die Gesamtproduktion nicht zu werden droht, sondern schon geworden ist. Denn gerade auf leichteren Böden ist man schon lange zur extensiven Wirtschaft übergegangen.

Nun besteht zweifellos auf dem Weltmarkt ein Überangebot an Getreide, das zwar auch durch eine gute Welternte, vor allem aber durch eine stark geminderte Nachfrage verursacht wird. Das gilt besonders für den Weizenverbrauch in Deutschland, der ganz außerordentlich zusammengekrumpft ist. Trotz des Überangebotes sind aber die ausländischen Getreidepreise auf dem Weltmarkt bedeutend höher als die deutschen; sie werden nicht nur gehalten, sondern zeigen eine steigende Tendenz, allerdings abgesehen von unseren östlichen Nachbarn, wo das Getreide etwa ein Drittel billiger ist als das deutsche.

Unsere Lebensmitteleinfuhr ist einer der stärksten Posten auf der Passivseite unserer Handelsbilanz, und es besteht die Gefahr, daß dieser Posten stetig anwächst, wenn die deutsche Landwirtschaft nicht Preise für ihre Produkte erhält, die ihr ein Auskommen ermöglichen. Da wir nun aber einmal in Deutschland sind, so ist zu erwarten, daß die parlamentarische Behandlung der ganzen Frage nicht aus rein wirtschaftlichem, sondern leider aus parteipolitischen Gesichtspunkt erfolgt. Und darum werden wir wohl eine vermehrte, aber keineswegs verbesserte Auflage jener Kämpfe von 1902 erleben. Die Sozialdemokratie hat sich schon in schärfster Form gegen den „Brotwucher“ und die „Hungerpreise“ erklärt, und bei den Demokraten dürfte, schon aus alter Tradition heraus, die Gegnerschaft gegen den Agrarismus noch längst nicht erloschen sein. Man betrachtet das Problem leider vor allem von dem Standpunkt der — Wählerchaft aus, und jene beiden Parteien werden durch die Erwägung beeinflusst, daß nun einmal die Mehrzahl der ländlichen Wähler rechts gerichtet ist, auf der anderen Seite ihre eigene Wählerchaft zum größten Teil aus reinen Konsumenten besteht. Und ebenso bedauerlicherweise ist die gegenseitige Rücksichtnahme der Konsumenten und Produzenten aufeinander trotz der doch wirklich sehr ernsthaften Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit immer noch nicht vorhanden, die doch eigentlich eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist.

Parteipolitisch liegt die Situation im neuen Reichstag ziemlich klar; die Regierung hat für den Agrarismus eine glatte Mehrheit von rechts bis in die Demokratie hinein, allerdings dürfte das freundschaftliche Verhältnis der Regierung Marx zur Sozialdemokratie eine mehr wie starke Erübung erfahren, wobei wir noch von den Folgen für die Große Koalition in Preußen absehen möchten. Freilich ist auch das Zentrum in seiner Zusammensetzung anders geworden, als es vor 20 Jahren war, und die Arbeiterkreise in ihm werden wohl heftigen Widerstand leisten, schon um der Konkurrenz von links nicht zu erliegen.

Außenpolitisch ist der 10. Januar von großer Bedeutung, weil an diesem Tage die zollfreie Einfuhr der „essfähigen“ Waren aufhören sollte. Wir werden damit von einer außerordentlich schweren Belastung frei, freilich

Die „Einigung“ in Paris.

Herriot gleich Poincaré?

Wie es vorauszu sehen war, ist es gekommen: die Pariser Verhandlungen haben ein Kompromiß gezeitigt, das die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen bestimmt ist. Macdonald und Herriot sind ein Herz und eine Seele. Erreicht wurde das Ziel auf dem schon oft seit dem Abschluß des Vertrages von Versailles eingeschlagenen Wege. Wie seine Vorgänger vor Poincaré, so hat Macdonald vor Herriot eine Verbeugung gemacht und seine bessere Einsicht unterdrückt. An Stelle des englischen Memorandums, das den Einladungen zur Londoner Konferenz beigegeben war, tritt eine englisch-französische Note, die ein gemeinsames Programm aufstellt. In ihr erscheint als das wichtigste, daß die Reparationskommission als Verfehlungsinstanz für Deutschland fortbestehen soll, während vordem Macdonald vernunftgemäß eine besondere Körperschaft schaffen wollte. Am Anfang wird der Unfall des englischen Staatsmannes noch einigermaßen schamhaft nur angedeutet, wenn gesagt wird: Die beiden Regierungen erkennen die Wichtigkeit der wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte, besonders auch die Notwendigkeit, einen Zustand des Vertrauens herbeizuführen, der den etwaigen Geldgebern die nötige Beruhigung verschafft, aber sie sehen nicht auf dem Standpunkt, daß diese Notwendigkeit mit der Innehaltung der Bestimmungen des Versailler Vertrages unvereinbar sei. Es wird in folgenden Ausführungen klargestellt: Die Verletzung dieser Bestimmungen würde gleichzeitig mit der dauernden Kontrolle eines mühselig geschaffenen Friedens das Vertrauen zu den feierlichen Verpflichtungen der Nationen zum Verschwinden bringen und wäre dazu angetan, nicht neuen Konflikten vorzubeugen, sondern sie vorzubereiten. Später wird man deutlicher und sagt gerade heraus, daß man der Reparationskommission nicht nur ihre Rechte aus dem Versailler Vertrag belassen, sondern ihr neue für die Durchführung des Dawes-Planes geben will, der nach der wiederholt ausgesprochenen Auffassung Macdonalds doch über jenen Vertrag hinausgeht. Da heißt es nämlich:

Die Abmachungen, die zustandekommen werden, dürfen die Autorität der Reparationskommission nicht beeinträchtigen. In Anbetracht der Tatsache jedoch, daß den Zeichnern der Anleihe von 800 Millionen Goldmark und den Obligationsträgern Garantien besorgt werden müssen, werden die beiden Regierungen ihre Anstrengungen vereinigen, um die Anwesenheit eines Amerikaners in der Reparationskommission zu erreichen, für den Fall, daß die letztere eine Verfehlung von deutscher Seite feststellen hätte. Wenn diese Lösung sich als unmöglich erweisen sollte, und es den Mitgliedern der Reparationskommission nicht gelänge, sich über die Verteilung der Lasten zu verständigen, würden die beiden Regierungen vorschlagen, daß die Reparationskommission den Generalagenten für die Reparationszahlungen hinzuzieht, der amerikanischer Staatsangehöriger sein soll.

Wenn auch die Beteiligung oder Zuziehung eines Amerikaners die Sache einigermaßen bemäntelt, so darf man doch sagen, daß Herriot auf der ganzen Linie gesiegt hat, allerdings nur der Herriot von heute, nicht der von

Chequers, der sicherlich über diese Dinge noch ganz anders gedacht hat.

Der wahre Sieger ist Poincaré,

in dessen Spuren jetzt Herriot wandelt, um sich zu halten. Wenn somit jetzt Herriot den gleichen Faden spinnt, wie sein Vorgänger im Amte des Ministerpräsidenten — mag es auch eine andere Nummer sein — so kann es nicht wundernehmen, daß in dem englisch-französischen Programm von der Beteiligung Deutschlands an den Londoner Verhandlungen nichts zu lesen ist. Man wird es in der ganzen Welt begrüßen, daß die deutsche Regierung ob dieser Lücke bitter enttäuscht ist. Sie wird es hoffentlich trotzdem verstehen, sich Gehör zu verschaffen. Es darf nicht übersehen werden, daß das Kompromiß zustande gekommen ist auf Grund von Erwägungen der inneren Politik Frankreichs. Ob die beiden leitenden Staatsmänner es werden durchführen können, steht noch dahin. Ist es noch keineswegs sicher, wie sich die Parlamente in England und Frankreich dazu stellen werden, so bildet besonders die Haltung der Vereinigten Staaten ein großes Fragezeichen. Amerika hat sich bisher immer geweigert, formell in die Reparationskommission einzutreten, weil es den Vertrag von Versailles nicht unterzeichnet hat. Wird es davon jetzt abgehen? Schon können Stimmen über den Ozean, die es nicht glaubhaft erscheinen lassen:

Das Reutersche Bureau in London berichtet aus Washington, einige amerikanische Regierungsvertreter erklärten, wenn sie auch mit ihrem offiziellen Kommentar zurückhalten, bis vollständige Informationen vorliegen, daß die Vereinbarungen zwischen Macdonald und Herriot, durch die die Vereinigten Staaten eine volle Stimme in der Reparationskommission in Zusammenhang mit der Anwendung des Dawes-Berichts erhalten würden, für den amerikanischen Standpunkt unannehmbar seien.

Der deutsche Standpunkt.

In politischen Kreisen erregt es Bedenken, daß in der von Paris aus verdrängung darüber fehlt, o tzung teilnehmen werde i schlossen zu sein, daß zum ein Plan für die Wiederher, finanziellen Einheit ausgearbeitet werden soll, entsprechenden Vorschläge von der Reparationskommission ohne Hinzuziehung Deutschlands gemacht werden sollen. Damit könnte keine deutsche Regierung einverstanden sein.

Vollkommen unerträglich wäre die Durchführung des Vorschlages, die Reparationskommission solle feststellen, wann eine derartige Wiederherstellung der deutschen Verwaltungseinheit in Kraft treten soll, und zwar erst dann, wenn die Reparationskommission zur Meinung gelangt, Deutschland habe den Sachverständigenbericht ausgeführt.

Es muß von deutscher Seite mit allem Nachdruck wiederholt werden, daß wir keine Bindung übernehmen könnten, wenn wir nicht vorher ausreichend gehört werden.

nicht von den übrigen Bestimmungen des Versailler Vertrages, der unsere Souveränität im deutschen Zollwesen einschränkt. Nummerhin können wir doch dann eine geschlossene Zollgrenze einrichten.

Weit über die Absicht hinaus, die von der Regierung mit ihrer Vorlage verfolgt wird, werden nun aber die Folgerungen sein, die sich daraus ergeben. Einmal hat die Regierung gleichzeitig noch eine Herabsetzung der Umsatzsteuer vorgeeschlagen, um etwaigen Steigerungen der Lebensmittelpreise durch eine Verbilligung der übrigen Produkte entgegenzuwirken, übrigens auch einer Verbilligung der Kosten auf dem Wege vom landwirtschaftlichen Produzenten zum Konsumenten, das darf aber nicht genug sein: die gesamte Umsatzsteuererhebung und u h schleunigst e v i d i e r t werden. Es ist ein Übel, daß beispielsweise die Vermieterin eines möblierten Zimmers für den Kaffee und das Frühstück, das sie ihrem „Herrn“ gibt, — Umsatzsteuer zu bezahlen hat. Aber mit den Agrarzöllen wird überhaupt das ganze Problem unserer Schutzollgesetzgebung aufgerollt, das von ganz außerordentlicher außenpolitischer Bedeutung ist und hier nur angeführt werden kann. All das verknüpft und verbindet sich aber bei uns mit innenpolitischen Gegenjahren, so daß man wohl demnächst über einen Mangel an scharfen und schärfsten Auseinandersetzungen im Innern nicht wird klagen können. Obwohl zunächst einmal feststeht, daß für den Augenblick jedenfalls der Agrarzoll zu einer Steigerung der Lebenshaltungskosten nicht führen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Sozialrenten.

Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde ein Antrag angenommen, wonach der Reichszuschuß jährlich 48 Goldmark für jede Invaliden-, Witwen- und Waisenrente und 24 Mark für jede Waisenrente betragen soll. Die Erhöhung tritt am 1. August in Kraft. Weiter wurde beschlossen, daß in der Unfallversicherung die Renten dem wirklichen Arbeitsverdienst entsprechen sollen und daß derjenige, der aus der Unfallversicherung eine Rente von zwei Drittel oder mehr der vollen Rente bezieht, vom

1. Juli ab eine Sonderzulage von fünfzehn Goldmark monatlich zu dieser Rente erhalten soll. Schließlich wurde noch folgender Antrag angenommen: In der Wochenhilfe beträgt der einmalige Beitrag zu den sonstigen Kosten der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden 25 Goldmark, in der Familienwochenhilfe beträgt das Wochenlohn pro Tag fünfzig Pfennig und das tägliche Stillgeld 25 Pfennig.

Die Abfindung des Hauses Wettin.

Der sächsische Landtag hat das Gesetz über die Abfindung des Königshauses endgültig angenommen. Danach erhält das Haus Wettin eine einmalige Abfindung von 300 000 Mark. Ferner verpflichtet sich der Staat zur Zahlung einer Secundogenitur-Rente von jährlich 39 000 Mark, zunächst bis zum Jahre 1928. Die Anstaltschätze sollen in einer eigenen Kulturstiftung vereinigt werden. Vor der Abstimmung vollführten die Kommunisten den üblichen Standal. Der Berichterstatter Abg. Gündel (Dnat.) aber sprach dem Hause Wettin den Dank des sächsischen Volkes aus.

Die Regierungsbildung in Anhalt.

Der anhaltische Landtag hat zwar drei Mitglieder der Rechten zu Ministern gewählt, er hat damit aber nicht ein Ministerium der Rechten bilden wollen, sondern ein bürgerliches Beamtenministerium. Bei den eigentlichen Parteiverhältnissen in Anhalt — im Landtage hatten sich die Bürgerlichen und die Nichtbürgerlichen etwa die Wage — kann keine Regierung mit einer längeren Lebensdauer rechnen. Die Überzeugung, daß auch das Beamtenkabinett jeden Augenblick gestürzt werden kann, hat die Parteien zu der Verständigung gebracht, die Legislaturperiode abzuführen. Bereits am 9. November sollen die Neuwahlen zum Landtag vorgenommen werden. — Zum Landtagspräsidenten ist der Sozialdemokrat Peus gewählt worden.

Nordamerika.

X Davis Präsidentschaftskandidat. Bei der 103. Abstimmung ist der demokratische Nationalkonvent in New York endlich zur Nominierung eines Präsidentschaftskandidaten gekommen. Die Wahl ist weder auf Mac Doo, noch auf Smith gefallen, sondern, wie nach dem vorher herrschenden Wirtwar zu erwarten war, auf einen Kompromißkandi-

daten, und zwar ist der Auserkorene Davis. Davis ist 51 Jahre alt und aus dem Rechtsanwaltsstande hervorgegangen. Er wurde im Jahre 1911 Mitglied des Repräsentantenhauses und steht seit Ende der neunziger Jahre an führender Stelle in der demokratischen Partei. Vor Wilson wurde er zum „Solicitor-General“, dem zweithöchsten Justizbeamten in Amerika, ernannt, um im Jahre 1918 den Botschafterposten in London anzunehmen. Seit 1920 ist er wieder Rechtsanwalt in Newyork.

Aus In- und Ausland.

Saarbrücken. Der Saarländer Philologenverband hat in seiner Vollversammlung eine Entschließung angenommen, in der es als eine der vornehmsten Aufgaben des Verbandes bezeichnet wird, den deutschen Charakter der Schulen des Saargebietes mit allen Mitteln zu wahren.

Böckum. Landrat Stühmeier im Landkreis Böckum, der von den Franzosen ausgewiesen worden war, ist nunmehr mit Erlaubnis der Franzosen zurückgekehrt. Er wird in der nächsten Zeit sein Amt wieder antreten.

Wien. Der Generalkonsul des Völkerverbundes, Dr. Zimmermann, hat an die Regierung das Verlangen gestellt, für das österreichische Telephon-, Telegraphen- und Postwesen ein internationales Kontrollorgan zu bestellen.

Kopenhagen. Der dänische Minister des Äußern, Graf Moltke, und der norwegische Geschäftsträger haben den Grönlandvertrag unterschrieben, der damit in Kraft tritt.

Warschau. Während eines Straßenaufmarsches ist der Sekretär der hiesigen Sowjetgesandtschaft verletzt worden. Der Minister des Äußern hat dem russischen Gesandten sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Paris. In der Kammer kam es aus Anlaß der Aussprache über die Annullierung eines einmündigen Handelsgewerbetreibenden zwischen Abgeordneten der äußersten Linken und der Rechten.

Die Militärkontrollen.

Antwort der Botschafterkonferenz.

Dem deutschen Botschafter in Paris ist die Antwort der Botschafterkonferenz auf die deutsche Note in der Militärkontrollfrage übermittelt worden. Sie nimmt, wie halbamtlich mitgeteilt wird, mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die deutsche Regierung sich mit der geforderten Allgemeinrevision einverstanden erklärt. Bei aller Rücksicht auf die Notwendigkeit möglicher Beschränkungen der Kontrolloperationen wünscht jedoch die Konferenz, sich auf den 30. September als Schlußtermin der Revision nicht festzulegen.

Die Gedenkfeier am 3. August.

Zwei Minuten lang allgemeines Schweigen. Die Reichsregierung hat, wie bereits früher kurz berichtet worden ist, beschlossen, am 3. August d. J. aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Tages, an dem der Weltkrieg begann, eine Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges zu veranstalten. Zweck und Gedanke dieser Feier ist, an dem für die Geschichte Deutschlands so bedeutungsvollen Tage der Ehrfurcht vor den Gefallenen und dem Dank für die Opfer, die das ganze deutsche Volk im Kriege gebracht hat, in würdiger Weise Ausdruck zu geben. Mit Politik hat die Feier nichts zu tun. Die Reichsregierung hofft, daß die gesamte Bevölkerung, die in allen ihren Teilen durch Opfer im Weltkrieg getroffen worden ist, ohne Rücksicht auf politische und wirtschaftliche Gegensätze Anteil an der Feier nehmen wird.

der Gedenkfeier so allgemein öffentlichen Kriegergräber ausgebaut (Denkmäler, Gedenkstätten). In den Kirchen wird ein Gottesdienst abgehalten. Vor dem Reichstagsgebäude findet eine Gedenkfeier statt. Der Reichspräsident wird in kurzen Worten der Bedeutung des Tages gedenken, worauf die beiden Feldmarschälle Gedenkrede halten werden. Einige Minuten vor 12 Uhr beginnen die Kirchenglocken zu läuten; gleichzeitig wird ein Artilleriesalut abgegeben. Punkt 12 Uhr setzt ein allgemeines, der Trauer um die Kriegsoffer gewidmetes Schweigen von zwei Minuten mit allgemeiner Verehrung ein. Sodann gehen die Flaggen in die Höhe. Man darf wohl annehmen, daß die Toten des Krieges auch in allen übrigen Teilen des Reiches durch ein kurzes allgemeines Schweigen geehrt werden werden.

Über die Erhöhung des Pachtzinses.

Reichsgerichtsurteil als Präzedenzfall.

Bei Pachtverträgen, die auf lange Frist abgeschlossen werden, ergeben sich leicht Differenzen zwischen Eigentümer und Pächter. Die Wirtschaftslage im allgemeinen oder die lokale des Pachtgebietes ändert sich im Laufe der Zeit. Ist es denn möglich, einen Ausgleich herbeizuführen, d. h. den abgeschlossenen Pachtvertrag zu ändern? Ein Reichsgerichtsurteil hat entschieden, daß ein Ausgleich der beiderseitigen Interessen stattfinden muß. Es kann bei der Festsetzung des Pachtzinses darauf Bedacht genommen werden, daß dieser auf einen Gegenwert für die Leistungen zum Unterhalt der Gebäude, für die Abnutzung der Maschinen, für Erneuerung und für Steuern bilden soll, und daß diese Ausgaben gestiegen sind. Andererseits muß aber auch den besonderen Verhältnissen des Pächters und seines Betriebes Rechnung getragen werden. Es muß geprüft werden, ob die Gewährung einer Vergütung in der Höhe, wie sie den Interessen des Pächters entspricht, nach Lage der Sache dem Pächter zugewendet werden kann. Hieraus geht klar hervor, daß abgeschlossene Pachtverträge geändert werden können und nicht starr bis zu ihrer Kündigung oder zum Erlöschen weiterlaufen müssen.

Die Zahlung der Einkommensteuer.

Was bis zum 17. Juli 1924 zu beachten ist.

1. Arbeitnehmer. Alle Vergütungen, einschließlich Gehälter, die vom Arbeitgeber erfolgen, gelten als Einkommen, dagegen gehört hierzu nicht die Entlohnung von tatsächlich entstandenen baren Auslagen. In Betracht kommt das Einkommen im zweiten Kalendervierteljahr 1924 einschließlich der Vorstüsse, während Rückstände nicht mitgerechnet werden. Der steuerfreie Lohnbetrag wird als Werbungskosten gekürzt, und dann sind bis 2000 Mark 10 %, von 2000 bis 3000 Mark 15 %, von 3000 bis 4000 Mark 20 %, von 4000 bis 5000 Mark 25 %, von 5000 bis 6000 Mark 30 %, von 6000 bis 7000 Mark 35 %, von 7000 bis 8000 Mark 40 %, von 8000 bis 9000 Mark 45 %, von 9000 bis 10000 Mark 50 %, von 10000 bis 12000 Mark 55 %, von 12000 bis 14000 Mark 60 %, von 14000 bis 16000 Mark 65 %, von 16000 bis 18000 Mark 70 %, von 18000 bis 20000 Mark 75 %, von 20000 bis 22000 Mark 80 %, von 22000 bis 24000 Mark 85 %, von 24000 bis 26000 Mark 90 %, von 26000 bis 28000 Mark 95 %, von 28000 bis 30000 Mark 100 %, von 30000 bis 32000 Mark 105 %, von 32000 bis 34000 Mark 110 %, von 34000 bis 36000 Mark 115 %, von 36000 bis 38000 Mark 120 %, von 38000 bis 40000 Mark 125 %, von 40000 bis 42000 Mark 130 %, von 42000 bis 44000 Mark 135 %, von 44000 bis 46000 Mark 140 %, von 46000 bis 48000 Mark 145 %, von 48000 bis 50000 Mark 150 %, von 50000 bis 52000 Mark 155 %, von 52000 bis 54000 Mark 160 %, von 54000 bis 56000 Mark 165 %, von 56000 bis 58000 Mark 170 %, von 58000 bis 60000 Mark 175 %, von 60000 bis 62000 Mark 180 %, von 62000 bis 64000 Mark 185 %, von 64000 bis 66000 Mark 190 %, von 66000 bis 68000 Mark 195 %, von 68000 bis 70000 Mark 200 %, von 70000 bis 72000 Mark 205 %, von 72000 bis 74000 Mark 210 %, von 74000 bis 76000 Mark 215 %, von 76000 bis 78000 Mark 220 %, von 78000 bis 80000 Mark 225 %, von 80000 bis 82000 Mark 230 %, von 82000 bis 84000 Mark 235 %, von 84000 bis 86000 Mark 240 %, von 86000 bis 88000 Mark 245 %, von 88000 bis 90000 Mark 250 %, von 90000 bis 92000 Mark 255 %, von 92000 bis 94000 Mark 260 %, von 94000 bis 96000 Mark 265 %, von 96000 bis 98000 Mark 270 %, von 98000 bis 100000 Mark 275 %, von 100000 bis 102000 Mark 280 %, von 102000 bis 104000 Mark 285 %, von 104000 bis 106000 Mark 290 %, von 106000 bis 108000 Mark 295 %, von 108000 bis 110000 Mark 300 %, von 110000 bis 112000 Mark 305 %, von 112000 bis 114000 Mark 310 %, von 114000 bis 116000 Mark 315 %, von 116000 bis 118000 Mark 320 %, von 118000 bis 120000 Mark 325 %, von 120000 bis 122000 Mark 330 %, von 122000 bis 124000 Mark 335 %, von 124000 bis 126000 Mark 340 %, von 126000 bis 128000 Mark 345 %, von 128000 bis 130000 Mark 350 %, von 130000 bis 132000 Mark 355 %, von 132000 bis 134000 Mark 360 %, von 134000 bis 136000 Mark 365 %, von 136000 bis 138000 Mark 370 %, von 138000 bis 140000 Mark 375 %, von 140000 bis 142000 Mark 380 %, von 142000 bis 144000 Mark 385 %, von 144000 bis 146000 Mark 390 %, von 146000 bis 148000 Mark 395 %, von 148000 bis 150000 Mark 400 %, von 150000 bis 152000 Mark 405 %, von 152000 bis 154000 Mark 410 %, von 154000 bis 156000 Mark 415 %, von 156000 bis 158000 Mark 420 %, von 158000 bis 160000 Mark 425 %, von 160000 bis 162000 Mark 430 %, von 162000 bis 164000 Mark 435 %, von 164000 bis 166000 Mark 440 %, von 166000 bis 168000 Mark 445 %, von 168000 bis 170000 Mark 450 %, von 170000 bis 172000 Mark 455 %, von 172000 bis 174000 Mark 460 %, von 174000 bis 176000 Mark 465 %, von 176000 bis 178000 Mark 470 %, von 178000 bis 180000 Mark 475 %, von 180000 bis 182000 Mark 480 %, von 182000 bis 184000 Mark 485 %, von 184000 bis 186000 Mark 490 %, von 186000 bis 188000 Mark 495 %, von 188000 bis 190000 Mark 500 %, von 190000 bis 192000 Mark 505 %, von 192000 bis 194000 Mark 510 %, von 194000 bis 196000 Mark 515 %, von 196000 bis 198000 Mark 520 %, von 198000 bis 200000 Mark 525 %, von 200000 bis 202000 Mark 530 %, von 202000 bis 204000 Mark 535 %, von 204000 bis 206000 Mark 540 %, von 206000 bis 208000 Mark 545 %, von 208000 bis 210000 Mark 550 %, von 210000 bis 212000 Mark 555 %, von 212000 bis 214000 Mark 560 %, von 214000 bis 216000 Mark 565 %, von 216000 bis 218000 Mark 570 %, von 218000 bis 220000 Mark 575 %, von 220000 bis 222000 Mark 580 %, von 222000 bis 224000 Mark 585 %, von 224000 bis 226000 Mark 590 %, von 226000 bis 228000 Mark 595 %, von 228000 bis 230000 Mark 600 %, von 230000 bis 232000 Mark 605 %, von 232000 bis 234000 Mark 610 %, von 234000 bis 236000 Mark 615 %, von 236000 bis 238000 Mark 620 %, von 238000 bis 240000 Mark 625 %, von 240000 bis 242000 Mark 630 %, von 242000 bis 244000 Mark 635 %, von 244000 bis 246000 Mark 640 %, von 246000 bis 248000 Mark 645 %, von 248000 bis 250000 Mark 650 %, von 250000 bis 252000 Mark 655 %, von 252000 bis 254000 Mark 660 %, von 254000 bis 256000 Mark 665 %, von 256000 bis 258000 Mark 670 %, von 258000 bis 260000 Mark 675 %, von 260000 bis 262000 Mark 680 %, von 262000 bis 264000 Mark 685 %, von 264000 bis 266000 Mark 690 %, von 266000 bis 268000 Mark 695 %, von 268000 bis 270000 Mark 700 %, von 270000 bis 272000 Mark 705 %, von 272000 bis 274000 Mark 710 %, von 274000 bis 276000 Mark 715 %, von 276000 bis 278000 Mark 720 %, von 278000 bis 280000 Mark 725 %, von 280000 bis 282000 Mark 730 %, von 282000 bis 284000 Mark 735 %, von 284000 bis 286000 Mark 740 %, von 286000 bis 288000 Mark 745 %, von 288000 bis 290000 Mark 750 %, von 290000 bis 292000 Mark 755 %, von 292000 bis 294000 Mark 760 %, von 294000 bis 296000 Mark 765 %, von 296000 bis 298000 Mark 770 %, von 298000 bis 300000 Mark 775 %, von 300000 bis 302000 Mark 780 %, von 302000 bis 304000 Mark 785 %, von 304000 bis 306000 Mark 790 %, von 306000 bis 308000 Mark 795 %, von 308000 bis 310000 Mark 800 %, von 310000 bis 312000 Mark 805 %, von 312000 bis 314000 Mark 810 %, von 314000 bis 316000 Mark 815 %, von 316000 bis 318000 Mark 820 %, von 318000 bis 320000 Mark 825 %, von 320000 bis 322000 Mark 830 %, von 322000 bis 324000 Mark 835 %, von 324000 bis 326000 Mark 840 %, von 326000 bis 328000 Mark 845 %, von 328000 bis 330000 Mark 850 %, von 330000 bis 332000 Mark 855 %, von 332000 bis 334000 Mark 860 %, von 334000 bis 336000 Mark 865 %, von 336000 bis 338000 Mark 870 %, von 338000 bis 340000 Mark 875 %, von 340000 bis 342000 Mark 880 %, von 342000 bis 344000 Mark 885 %, von 344000 bis 346000 Mark 890 %, von 346000 bis 348000 Mark 895 %, von 348000 bis 350000 Mark 900 %, von 350000 bis 352000 Mark 905 %, von 352000 bis 354000 Mark 910 %, von 354000 bis 356000 Mark 915 %, von 356000 bis 358000 Mark 920 %, von 358000 bis 360000 Mark 925 %, von 360000 bis 362000 Mark 930 %, von 362000 bis 364000 Mark 935 %, von 364000 bis 366000 Mark 940 %, von 366000 bis 368000 Mark 945 %, von 368000 bis 370000 Mark 950 %, von 370000 bis 372000 Mark 955 %, von 372000 bis 374000 Mark 960 %, von 374000 bis 376000 Mark 965 %, von 376000 bis 378000 Mark 970 %, von 378000 bis 380000 Mark 975 %, von 380000 bis 382000 Mark 980 %, von 382000 bis 384000 Mark 985 %, von 384000 bis 386000 Mark 990 %, von 386000 bis 388000 Mark 995 %, von 388000 bis 390000 Mark 1000 %, von 390000 bis 392000 Mark 1005 %, von 392000 bis 394000 Mark 1010 %, von 394000 bis 396000 Mark 1015 %, von 396000 bis 398000 Mark 1020 %, von 398000 bis 400000 Mark 1025 %, von 400000 bis 402000 Mark 1030 %, von 402000 bis 404000 Mark 1035 %, von 404000 bis 406000 Mark 1040 %, von 406000 bis 408000 Mark 1045 %, von 408000 bis 410000 Mark 1050 %, von 410000 bis 412000 Mark 1055 %, von 412000 bis 414000 Mark 1060 %, von 414000 bis 416000 Mark 1065 %, von 416000 bis 418000 Mark 1070 %, von 418000 bis 420000 Mark 1075 %, von 420000 bis 422000 Mark 1080 %, von 422000 bis 424000 Mark 1085 %, von 424000 bis 426000 Mark 1090 %, von 426000 bis 428000 Mark 1095 %, von 428000 bis 430000 Mark 1100 %, von 430000 bis 432000 Mark 1105 %, von 432000 bis 434000 Mark 1110 %, von 434000 bis 436000 Mark 1115 %, von 436000 bis 438000 Mark 1120 %, von 438000 bis 440000 Mark 1125 %, von 440000 bis 442000 Mark 1130 %, von 442000 bis 444000 Mark 1135 %, von 444000 bis 446000 Mark 1140 %, von 446000 bis 448000 Mark 1145 %, von 448000 bis 450000 Mark 1150 %, von 450000 bis 452000 Mark 1155 %, von 452000 bis 454000 Mark 1160 %, von 454000 bis 456000 Mark 1165 %, von 456000 bis 458000 Mark 1170 %, von 458000 bis 460000 Mark 1175 %, von 460000 bis 462000 Mark 1180 %, von 462000 bis 464000 Mark 1185 %, von 464000 bis 466000 Mark 1190 %, von 466000 bis 468000 Mark 1195 %, von 468000 bis 470000 Mark 1200 %, von 470000 bis 472000 Mark 1205 %, von 472000 bis 474000 Mark 1210 %, von 474000 bis 476000 Mark 1215 %, von 476000 bis 478000 Mark 1220 %, von 478000 bis 480000 Mark 1225 %, von 480000 bis 482000 Mark 1230 %, von 482000 bis 484000 Mark 1235 %, von 484000 bis 486000 Mark 1240 %, von 486000 bis 488000 Mark 1245 %, von 488000 bis 490000 Mark 1250 %, von 490000 bis 492000 Mark 1255 %, von 492000 bis 494000 Mark 1260 %, von 494000 bis 496000 Mark 1265 %, von 496000 bis 498000 Mark 1270 %, von 498000 bis 500000 Mark 1275 %, von 500000 bis 502000 Mark 1280 %, von 502000 bis 504000 Mark 1285 %, von 504000 bis 506000 Mark 1290 %, von 506000 bis 508000 Mark 1295 %, von 508000 bis 510000 Mark 1300 %, von 510000 bis 512000 Mark 1305 %, von 512000 bis 514000 Mark 1310 %, von 514000 bis 516000 Mark 1315 %, von 516000 bis 518000 Mark 1320 %, von 518000 bis 520000 Mark 1325 %, von 520000 bis 522000 Mark 1330 %, von 522000 bis 524000 Mark 1335 %, von 524000 bis 526000 Mark 1340 %, von 526000 bis 528000 Mark 1345 %, von 528000 bis 530000 Mark 1350 %, von 530000 bis 532000 Mark 1355 %, von 532000 bis 534000 Mark 1360 %, von 534000 bis 536000 Mark 1365 %, von 536000 bis 538000 Mark 1370 %, von 538000 bis 540000 Mark 1375 %, von 540000 bis 542000 Mark 1380 %, von 542000 bis 544000 Mark 1385 %, von 544000 bis 546000 Mark 1390 %, von 546000 bis 548000 Mark 1395 %, von 548000 bis 550000 Mark 1400 %, von 550000 bis 552000 Mark 1405 %, von 552000 bis 554000 Mark 1410 %, von 554000 bis 556000 Mark 1415 %, von 556000 bis 558000 Mark 1420 %, von 558000 bis 560000 Mark 1425 %, von 560000 bis 562000 Mark 1430 %, von 562000 bis 564000 Mark 1435 %, von 564000 bis 566000 Mark 1440 %, von 566000 bis 568000 Mark 1445 %, von 568000 bis 570000 Mark 1450 %, von 570000 bis 572000 Mark 1455 %, von 572000 bis 574000 Mark 1460 %, von 574000 bis 576000 Mark 1465 %, von 576000 bis 578000 Mark 1470 %, von 578000 bis 580000 Mark 1475 %, von 580000 bis 582000 Mark 1480 %, von 582000 bis 584000 Mark 1485 %, von 584000 bis 586000 Mark 1490 %, von 586000 bis 588000 Mark 1495 %, von 588000 bis 590000 Mark 1500 %, von 590000 bis 592000 Mark 1505 %, von 592000 bis 594000 Mark 1510 %, von 594000 bis 596000 Mark 1515 %, von 596000 bis 598000 Mark 1520 %, von 598000 bis 600000 Mark 1525 %, von 600000 bis 602000 Mark 1530 %, von 602000 bis 604000 Mark 1535 %, von 604000 bis 606000 Mark 1540 %, von 606000 bis 608000 Mark 1545 %, von 608000 bis 610000 Mark 1550 %, von 610000 bis 612000 Mark 1555 %, von 612000 bis 614000 Mark 1560 %, von 614000 bis 616000 Mark 1565 %, von 616000 bis 618000 Mark 1570 %, von 618000 bis 620000 Mark 1575 %, von 620000 bis 622000 Mark 1580 %, von 622000 bis 624000 Mark 1585 %, von 624000 bis 626000 Mark 1590 %, von 626000 bis 628000 Mark 1595 %, von 628000 bis 630000 Mark 1600 %, von 630000 bis 632000 Mark 1605 %, von 632000 bis 634000 Mark 1610 %, von 634000 bis 636000 Mark 1615 %, von 636000 bis 638000 Mark 1620 %, von 638000 bis 640000 Mark 1625 %, von 640000 bis 642000 Mark 1630 %, von 642000 bis 644000 Mark 1635 %, von 644000 bis 646000 Mark 1640 %, von 646000 bis 648000 Mark 1645 %, von 648000 bis 650000 Mark 1650 %, von 650000 bis 652000 Mark 1655 %, von 652000 bis 654000 Mark 1660 %, von 654000 bis 656000 Mark 1665 %, von 656000 bis 658000 Mark 1670 %, von 658000 bis 660000 Mark 1675 %, von 660000 bis 662000 Mark 1680 %, von 662000 bis 664000 Mark 1685 %, von 664000 bis 666000 Mark 1690 %, von 666000 bis 668000 Mark 1695 %, von 668000 bis 670000 Mark 1700 %, von 670000 bis 672000 Mark 1705 %, von 672000 bis 674000 Mark 1710 %, von 674000 bis 676000 Mark 1715 %, von 676000 bis 678000 Mark 1720 %, von 678000 bis 680000 Mark 1725 %, von 680000 bis 682000 Mark 1730 %, von 682000 bis 684000 Mark 1735 %, von 684000 bis 686000 Mark 1740 %, von 686000 bis 688000 Mark 1745 %, von 688000 bis 690000 Mark 1750 %, von 690000 bis 692000 Mark 1755 %, von 692000 bis 694000 Mark 1760 %, von 694000 bis 696000 Mark 1765 %, von 696000 bis 698000 Mark 1770 %, von 698000 bis 700000 Mark 1775 %, von 700000 bis 702000 Mark 1780 %, von 702000 bis 704000 Mark 1785 %, von 704000 bis 706000 Mark 1790 %, von 706000 bis 708000 Mark 1795 %, von 708000 bis 710000 Mark 1800 %, von 710000 bis 712000 Mark 1805 %, von 712000 bis 714000 Mark 1810 %, von 714000 bis 716000 Mark 1815 %, von 716000 bis 718000 Mark 1820 %, von 718000 bis 720000 Mark 1825 %, von 720000 bis 722000 Mark 1830 %, von 722000 bis 724000 Mark 1835 %, von 724000 bis 726000 Mark 1840 %, von 726000 bis 728000 Mark 1845 %, von 728000 bis 730000 Mark 1850 %, von 730000 bis 732000 Mark 1855 %, von 732000 bis 734000 Mark 1860 %, von 734000 bis 736000 Mark 1865 %, von 736000 bis 738000 Mark 1870 %, von 738000 bis 740000 Mark 1875 %, von 740000 bis 742000 Mark 1880 %, von 742000 bis 744000 Mark 1885 %, von 744000 bis 746000 Mark 1890 %, von 746000 bis 748000 Mark 1895 %, von 748000 bis 750000 Mark 1900 %, von 750000 bis 752000 Mark 1905 %, von 752000 bis 754000 Mark 1910 %, von 754000 bis 756000 Mark 1915 %, von 756000 bis 758000 Mark 1920 %, von 758000 bis 760000 Mark 1925 %, von 760000 bis 762000 Mark 1930 %, von 762000 bis 764000 Mark 1935 %, von 764000 bis 766000 Mark 1940 %, von 766000 bis 768000 Mark 1945 %, von 768000 bis 770000 Mark 1950 %, von 770000 bis 772000 Mark 1955 %, von 772000 bis 774000 Mark 1960 %, von 774000 bis 776000 Mark 1965 %, von 776000 bis 778000 Mark 1970 %, von 778000 bis 780000 Mark 1975 %, von 780000 bis 782000 Mark 1980 %, von 782000 bis 784000 Mark 1985 %, von 784000 bis 786000 Mark 1990 %, von 786000 bis 788000 Mark 1995 %, von 788000 bis 790000 Mark 2000 %, von 790000 bis 792000 Mark 2005 %, von 792000 bis 794000 Mark 2010 %, von 794000 bis 796000 Mark 2015 %, von 796000 bis 798000 Mark 2020 %, von 798000 bis 800000 Mark 2025 %, von 800000 bis 802000 Mark 2030 %, von 802000 bis 804000 Mark 2035 %, von 804000 bis 806000 Mark 2040 %, von 806000 bis 808000 Mark 2045 %, von 808000 bis 810000 Mark 2050 %, von 810000 bis 812000 Mark 2055 %, von 812000 bis 814000 Mark 2060 %, von 814000 bis 816000 Mark 2065 %, von 816000 bis 818000 Mark 2070 %, von 818000 bis 820000 Mark 2075 %, von 820000 bis 822000 Mark 2080 %, von 822000 bis 824000 Mark 2085 %, von 824000 bis 826000 Mark 2090 %, von 826000 bis 828000 Mark 2095 %, von 828000 bis 830000 Mark 2100 %, von 830000 bis 832000 Mark 2105 %, von 832000 bis 834000 Mark 2110 %, von 834000 bis 836000 Mark 2115 %, von 836000 bis 838000 Mark 2120 %, von 838000 bis 840000 Mark 2125 %, von 840000 bis 842000 Mark 2130 %, von 842000 bis 844000 Mark 2135 %, von 844000 bis 846000 Mark 2140 %, von 846000 bis 848000 Mark 2145 %, von 848000 bis 850000 Mark 2150 %, von 850000 bis 852000 Mark 2155 %, von 852000 bis 854000 Mark 2160 %, von 854000 bis 856000 Mark 2165 %, von 856000 bis 858000 Mark 2170 %, von 858000 bis 860000 Mark 2175 %, von 860000 bis 862000 Mark 2180 %, von 862000 bis 864000 Mark 2185 %, von 864000 bis 866000 Mark 2190 %, von 866000 bis 868000 Mark 2195 %, von 868000 bis 870000 Mark 2200 %, von 870000 bis 872000 Mark 2205 %, von 872000 bis 874000 Mark 2210 %, von 874000 bis 876000 Mark 2215 %, von 876000 bis 878000 Mark 2220 %, von 878000 bis 880000 Mark 2225 %, von 880000 bis 882000 Mark 2230 %, von 882000 bis 884000 Mark 2235 %, von 884000 bis 886000 Mark 2240 %, von 886000 bis 888000 Mark 2245 %, von 888000 bis 890000 Mark 2250 %, von 890000 bis 892000 Mark 2255 %, von 892000 bis 894000 Mark 2260 %, von 894000 bis 896000 Mark 2265 %, von 896000 bis 898000 Mark 2270 %, von 898000 bis 900000 Mark 2275 %, von 900000 bis 902000 Mark 2280 %, von 902000 bis 904000 Mark 2285 %, von 904000 bis 906000 Mark 2290 %, von 906000 bis 908000 Mark 2295 %, von 908000 bis 910000 Mark 2300 %, von 910000 bis 912000 Mark 2305 %, von 912000 bis 914000 Mark 2310 %, von 914000 bis 916000 Mark 2315 %, von 916000 bis 918000 Mark 2320 %, von 918000 bis 920000 Mark 2325 %, von 920000 bis 922000 Mark 2330 %, von 922000 bis 924000 Mark 2335 %, von 924000 bis 926000 Mark 2340 %, von 926000 bis 928000 Mark

Lebensmittelpreise unverändert.

Die Großhandelsindexziffer vom 1.—8. Juli. Die auf den Stichtag des 8. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist nach dem Stande vom 1. Juli (112,6) auf 112,0 oder um 0,5 % zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sind die Lebensmittel mit 96,5 (Vorwoche 96,4), davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln mit 82,2 (82,6) nahezu unverändert, wogegen die Industriestoffe von 143,1 auf 141 oder um 1,5 %, davon die Gruppe Rohle und Eisen infolge nachträglicher Berücksichtigung der mit Wirkung ab 1. Juli erfolgten Herabsetzung der Rohleisenpreise von 136,2 auf 134 oder um 1,6 % sanken. Die Inlandswaren gaben von 102,5 auf 102,1 oder um 0,4 %, die Einfuhrwaren von 163,2 auf 161,3 oder um 1,2 % nach.

Kleine Nachrichten.

Eine Verordnung über die Unterbringung Ausgewiesener.

Berlin, 10. Juli. Der Reichspräsident erläßt eine Verordnung über die vorläufige Unterbringung Ausgewiesener, in der es in Abänderung einer früheren Verordnung heißt: Die Gemeinden des besetzten und unbesetzten Gebietes sind verpflichtet, die aus den besetzten Gebieten verdrängten oder durch unmittelbaren Zwang entfernten oder aus ihren Wohnungen ausgewiesenen deutschen Reichsangehörigen und ihre Familien (Ausgewiesene) unterzubringen und alle hierzu erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Diese Verpflichtungen bestehen auch dann, wenn Ausgewiesene in das besetzte Gebiet zurückkehren. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dortmund kein Umladebahnhof.

Dortmund, 10. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die Regieübertagung Dortmund-Hauptbahnhof ist nur zu ständig zur Behandlung von Frachtfreien nach Dortmund-Hauptbahnhof selbst, nicht aber zur Umlade nach anderen Stationen. Es führt deshalb zu Verzögerungen in der Beförderung und zu Fehlerquellen, wenn Zu- oder Abfahrtsbewilligungen für Frachtfreien außer nach und von Dortmund-Hauptbahnhof auf das Zollamt Dortmund-Hauptbahnhof ausgestellt werden. Für den in Frage kommenden Transitfrachtverkehr sind die Übergänge und Zollämter Hörde-Dortmund-Feld und Dortmund-Eib zuständig.

Die Micum wird abgebaut.

Düsseldorf, 10. Juli. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß sich die Micum zum Abbau vorbereitet. Schon am 1. Juli wurde zahlreiche Personal entlassen, und man rechnet höchstens noch mit einer vier- bis achtwöchigen Bestandsdauer. Die Ruhrindustrie hat sowohl hier wie in Berlin und Paris die Erklärung abgegeben, daß sie weiter die Micumlasten nicht tragen könne. Das Reich will im höchsten Maße nur noch weitere zwei Wochen für die Micumverträge einplanen. Jedoch hofft man immer noch, daß die Befugungsmächte sich entschließen werden, den fälligen Betrag auf die Annahme des Dawes-Gutachtens hin zu diskontieren.

Ein europäischer Stahlruß geplant.

Wien, 10. Juli. Wie aus guter Quelle verlautet, ist eine Einigung der belgischen Stahlerzeuger zur Neugründung eines belgischen Stahlwerksverbandes erzielt worden; es wird angestrebt, diesen Verband auf den gesamten belgisch-luxemburgischen Stahlbereich auszudehnen. Daneben schweben unverbundene Verhandlungen über die Gründung eines europäischen Stahlrußes, wobei die Verhandlungsträger beabsichtigen, außer an England und Frankreich auch an Deutschland heranzutreten, damit die hauptsächlichsten stahlerzeugenden Länder den gegenseitigen Wettbewerb ausbilden und dem überseeischen Wettbewerb besser begegnen können.

Eine neue deutsche Erfindung für Radio.

München, 10. Juli. Gelegentlich eines von der Deutschen Stunde veranstalteten Abends wurde hier eine deutsche Erfindung „Terrantenn“ vorgeführt, die automatisch so lange Wellenlängen fängt, bis die Antenne geerdet ist. Damit wird jede Blitzeisgefahr bei Radioempfangsanlagen ausgeschlossen. Die Erfindung ist bereits patentiert.

Württembergische Stellung zum Dawes-Gutachten.

Stuttgart, 10. Juli. Auf der Berliner Konferenz der Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder, hat der württembergische Staatspräsident Bäßle folgendes ausgesprochen: Die Hoffnung, daß das Sachverständigen Gutachten Europa den Frieden bringen werde, könne er vorläufig nicht teilen. Tatsächlich befindet sich jedoch die öffentliche Meinung in den drei Demokratien des Westens in diesem Glauben. Es bleibe nichts anderes übrig, als das Gutachten zur Grundlage der internationalen Verhandlungen zu machen. Man müsse aber in London auch fragen, wie sich unsere Gelehrten die Aufnahme der Mittel den-

ten. Bei der Notlage der Landwirtschaft und dem Achtstundentag seien die vorgezeichneten Leistungen ganz unmöglich.

Amerikas Forderungen an Deutschland.

Neuport, 10. Juli. Ein Vertreter der deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtskommission, Robert Bonninge, ist nach Berlin abgereist, um mit der deutschen Regierung über die amerikanischen Forderungen zu verhandeln. Er soll erklärt haben, daß 60 Millionen Dollar bereits gezahlt seien, und daß noch 30 Millionen zu begleichen wären.

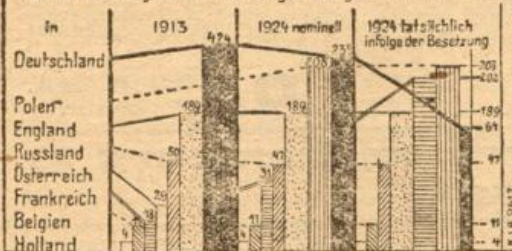
Unser Kohlenvorkommen einsinkt und jekt.

Was der Friedensvertrag Deutschland nahm.

Wir bringen hier eine graphische Darstellung der Kohlenvorkommen in Europa, die die bestehenden Länder 1913, 1924 nominell und 1924 tatsächlich zum Abbau zur Verfügung hatten. Es ergibt sich aus der Darstellung, daß im letzten Jahre vor dem Kriege Deutschland mit einer noch zu erscheinenden Kohlenmenge von 424 Milliarden Tonnen allen anderen weit voran war. In weitem Abstande folgte dann Polen mit 202 Milliarden Tonnen, England mit 189, Rußland mit 50, Österreich mit 29, Frankreich mit 18, Belgien mit 11 und Holland mit 4 Milliarden Tonnen.

Die Verschiebung in der europäischen Kohlenherzeugung.

Die nach nicht abgebauten Kohlenlager betragen in Milliarden Tonnen



Wie sieht das Bild 1924 aus? Deutschland hat durch den Vertrag von Versailles u. a. auch fast die Hälfte seiner Kohlenvorkommen, teils für längere Zeit (Saargebiet), teils für immer (Ober-Schlesien, Elsaß und Lothringen) verloren. Von 424 Milliarden Tonnen sind ihm nur 235 geblieben. Dieser Rest steht zum größten Teil in Westdeutschland, besonders im Ruhrgebiet. Und da gerade dieses Gebiet vorläufig besetzt ist, sind im Jahre 1924 Deutschland tatsächlich fast alle seine Kohlenvorkommen entzogen. Geblieben ist für dieses Jahr nur ein winziger Rest von 64 Milliarden Tonnen.

Die Differenz zwischen dem nominellen deutschen Nachkriegs-Kohlenvorkommen und seinem tatsächlichen von 1924 hat einwöchigen Frankreich geschluckt. Eine einfache Berechnung an Hand obiger Graphik bestätigt dies. Frankreich hat durch die deutschen Abtretungen auf Grund des Friedensvertrages sein Kohlenvorkommen von 18 Milliarden Tonnen 1913 auf nominell 31 Milliarden 1924 gebracht. Tatsächlich stehen ihm in diesem Jahre Vorkommen in Höhe von 202 Milliarden Tonnen zur Verfügung! Ein Rechenexempel: Frankreich: 202 (tatsächlich) — 31 (nominell) = 171 Milliarden Tonnen Reichsgut. Deutschland: (nominell) 235 — (tatsächlich) 64 = 171 Milliarden Tonnen, Eigentum, das ihm vorenthalten wird. 171 Milliarden Tonnen Kohlen, die Deutschland absolut eindeutig gehören, beut gegenwärtig Frankreich als „Hauspfand“ aus. Die Schäden, die sich für die deutsche Wirtschaft daraus ergeben, liegen klar auf der Hand.

Was die Graphik noch zeigt: Polen hat auf deutsche, österreichische und russische Kohlen sein Kohlenreichum vermehrt. Alles übrige ist unverändert geblieben.

Arbeiter und Angestellte.

Solingen. (Keine Lohnerhöhung in der Metallindustrie.) Der Schlichtungsausschuß für das bergische Land hat für die Arbeiter der Metallindustrie des Solinger Bezirks eine Erhöhung der Löhne abgelehnt, da sich die Wirtschaftslage nicht gebessert, sondern noch verschlechtert hat. Das bisherige Arbeitszeitabkommen über 56 Stunden je Woche und in den konstitutierten Betrieben das Zweischichtensystem wurde bis auf weiteres verlängert. Das Abkommen kann erstmals zum 30. September 1924 gekündigt werden.

Bochum. (Feierschichten im Ruhrgebiet.) Die Verwaltung der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A. G. in Bochum macht durch Anschlag bekannt, daß sie gezwungen sei, infolge Abzuges Feierschichten einzulegen. Auf den Bezeichnungen „Prinz-Regent“, „Karl Friedrich“, „Julius Philipp“, „Friederike“, „Eulenburg“, „Dannenberg I und II“, „Friedrich Nachbar“ und „Bakermulde“ sind bereits Arbeitsunterbrechungen erfolgt.

Börse und Handel.

Flaute Stimmung.

* Berlin, 10. Juli.

Da die unklare politische Lage noch nicht dazu angetan ist, die Unternehmungslust an der Börse zu beleben, so hielt sich auch heute das Geschäft auf dem Aktienmarkt wieder in engen Grenzen, wobei der Kursstand eine leichte Senkung erfuhr. Am Rentenmarkt erhielt sich bei schwankenden Kursen das Interesse für Kriegsanleihe. Am Geld- und Devisenmarkt hat sich nichts von Bedeutung geändert.

* Die Berliner Devisenbörse vom 10. Juli bringt unveränderte Notierung für den Dollar (4,19:4,21). Das englische Pfund ist besser mit 18,95:18,98. Französische Frank 21,42:21,52. Italien 17,91:17,99; sonst Kurse unverändert. Tägliche Geld 1/8—1/8 pro Mille.

* Bis Ende Juni 1924 sind in den deutschen Münzwerkstätten für 31 730 645 Mark Einmarkstücke, für 75 079 572 Mark Dreimarkstücke, für 1 002 295,01 Mark Fünfundzwanzigmarkstücke, für 2 023 767,94 Mark Zehnmarkstücke, für 15 006 473,80 Mark Zwanzigmarkstücke und für 85 766 647 Mark Fünfundzwanzigmarkstücke geprägt worden.

* Berliner Butternotierungen vom 10. Juli. (Amtlich.) Butter I. Qualität 1,70; II. 1,60; abfallende 1,40 Mark das Pfund. Tendenz: fest.

* Die Preussische Zentralstadtsbank bringt zum Kurse von 85 % einen zehnjährigen Goldpfandbrief auf den Markt, dessen Einlösung nach 5 Jahren zu 100 % erfolgt. Die Goldpfandbriefe, die durch ersitzliche Feingoldhypotheken gedeckt sind, bieten auf Jahre hinaus eine Verzinsung von etwa 15 %.

* Eine landwirtschaftliche Bank wurde in Moskau eröffnet. Sie verfolgt das Ziel, den Landwirten weitgehende, billige Kredite zum Wiederaufbau der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Erbsen je 1000 Kilo. sonst je 100 Kilo. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	10. 7.	9. 7.		10. 7.	9. 7.
Weiz., märk.	141-146	139-144	Weiz., f. Berl.	8,6	8,4
mittelf.	—	—	Waggl. f. Berl.	8,7-8,9	8,5
Rogg., märk.	129-137	126-134	Raps	230	225-230
pommerscher	—	—	Feinfaat	280-290	280-290
westpreuß.	—	—	Viktoria-Erbf.	19-20	19-20
Futtergerste	130-138	128-136	II. Speiseerbf.	13-15	13-15
Braugerste	141-150	140-149	Futtererbf.	12-13	12-13
Hafer, märk.	126-137	125-136	Belustichten	12-13	12-13
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	12-13	12-13
westpreuß.	—	—	Wicken	12-13	12-13
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	9-10	9-10
p. 100 Kilo. fr.	—	—	Lupin., gelbe	13-14,5	13-14,5
Ein. br. inkl.	—	—	Seradella	—	—
Sad. (feinst.)	—	—	Stapstücken	9,8-10	9,4-9,6
Wrt. a. Rot.	21,2-24	21-23,7	Leintuchen	18-19	18-19
Roggenmehl	—	—	Erbsenmehl	7,6-7,8	7,7
p. 100 Kilo. fr.	—	—	W. Buchsch.	16,5-17	16,5-17
Verl. brutto	—	—	Forstml. 30/70	—	—
inkl. Sad	19-21,7	18,5-21	Kartoffelsfl.	19-20	20

Wetter-Aussichten.

13. Juli. Wolken, Sonne, warm, strichweis Gewitter, Wind.
14. „ Sonne, schwül, vielfach Gewitter.
15. „ Wolken, teils Sonne, angenehm strichweis Regen.
16. „ Wenig verändert.
17. „ Veränderlich, ziemlich kühl.
18. „ Wolken, teils Sonne, Wind, fast normal temperiert.
19. „ Raum verändert.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Wie aus der Veröffentlichung seitens der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halber hervorgeht, sind die Mitglieder dieser Kasse ab 1. Juli d. J. auf uns übergegangen. Dazu sei bemerkt, daß ab dieser Zeit diese Mitglieder unserer Satzung unterliegen. Bereits schwebende Fälle von Erwerbsunfähigkeit werden jedoch noch nach den satzungsmäßigen Bestimmungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halber erledigt.

In der Zusammenkunft vom Vorstand und Ausschuss unserer Kasse tritt bis zu den im Frühjahr zu tätigen Neuwahlen keine Änderung ein.

Die auf uns übergegangenen Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halber können Satzungsbücher bis Mitte August d. J. auf unserer Geschäftsstelle in Empfang nehmen.

Für den Rest des Jahres 1924 sind die Hebestermine für diejenigen Beiträge, die bei den Firmen nicht listenmäßig eingezogen werden, wie folgt:

16. Juli, 20. August, 17. September,

15. Okt., 12. November, 17. Dezember.

Wir bitten diejenigen Zahlungspflichtigen, die an diese Hebestermine gebunden sind, um pünktliche Bezahlung der Beiträge, da bei verspäteter Zahlung 10% Zuschlag erhoben werden und in Anbetracht der gegenwärtigen Geldknappheit nicht pünktlich eingehende Beiträge schon bald im Zwangswege beigetrieben werden müssen. An- und Abmeldungen von Mitgliedern sind auf vorgeschriebenem Formular bei der Geschäftsstelle unserer Kasse schriftlich vorzulegen. Mündliche An- und Abmeldungen können nicht entgegen genommen werden.

Die Kassensunden sind von 8 — 12 Uhr vormittags. Die Auszahlung der Krankengelder an die erwerbsunfähigen Mitglieder findet Samstag-Vormittags statt.

Schalmsmühle, den 9. Juli 1924.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse
Schalmsmühle.

Ernst Paris, Vorsitzender.

Amts - Sparkasse Halver.

Hauptstelle: Halver. — Zweigstelle: Schalmsmühle.
Reichsbank - Giro Lüdenscheid.
Postcheck Dortmund No. 3835.

Gold-Spareinlagen

bei unbedingter Wertbeständigkeit.

Wir nehmen Spareinlagen auf Dollargrundlage entgegen und verzinsen dieselben zur Zeit

1. als täglich abrufbar mit . . . 8 v. H. jährl.
2. bei gegenseitigem Kündigungsvorbehalt von 15 Tagen mit . . . 10 v. H. „
3. bei desgleichen von 3 Monaten mit . . . 12 v. H. „

Als Kurs für die Umrechnung des einzuzahlenden Betrages gilt der letzte amtliche Dollarmittelkurs der Berliner Börse am Tage des Eingangs, wobei der Dollar mit z. Zt. 4,20 Goldmark zugrunde gelegt wird.
[142] Der Sparkassen-Vorstand.



Niederlage bei:

Wilh. Bell jr., Halver.

Kirchstraße 5.

Gustav Schröder, Schalmsmühle.

Ringfrei
Auto-Möbeltransporte. 12 Referenzen
Spedition, große Sammlerlager für alle Güter. Transporte aller Art.
Westtrans
(Westdeutsche Transport Gesellschaft)
Hagen i. W. (am Odeon)
Dahlenkampstraße 4
Fernsprecher 3954 und 4528.
Billigste Preisstellung.

Maschinen-Werkzeug, Transmissionen, Hebezeuge.
Alfred Natorp
Inh. Ad. Klinker Haspe.
Telefon 855 u. 351
Amt Hagen.
Übernahme freierwender Maschinen.

KUGELLAGER
Germer & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4184.

Kopierbücher

zu 500 u. 1000 Seiten
sind vorrätig bei
W. Bell jr., Halver

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag 13. Juli
Vorm. 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls. Vorm.
10 Uhr Predigt Pastor Dr. Großdreselhaus.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm.
5 Kirchenkonzert. Freitagabend 8 Uhr Kirchl.
Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag,
12. Juli 8,30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde
Sonntag, 13. Juli: 1,30 Uhr Sonntagsschule.
5^{1/2} Uhr Jungfrauenverein 8^{1/2} Uhr
Bibelstunde. Dienstag, 14. Juli: 8^{1/2} Uhr Posaunenchor.
Mittwoch, 15. Juli: 8,30 Uhr Jünglingsverein.
Donnerstag, 16. Juli: 8,30 Uhr Blaukreuzstunde.
Freitag, 17. Juli: 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berliner-
straße 27a. Sonntag, 13. Juli morgens 9,30
Uhr Erntedankfest. 11 Uhr Sonntagsschule.
Abends 8,30 Uhr B. H. Vortrag Montag, 14.
8,45 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag, 15. Juli:
8,45 Uhr Bibelstunde. Samstag, 16. Juli:
Jünglingsverein.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den
13. Juli: 7^{1/2} Uhr Frühmesse mit Predigt,
10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht.

Evangel. Gemeinde Schalmsmühle. Sonntag,
10 Uhr Gottesdienst 2 Uhr Ausflug des Kindergottesdienst.
3 Uhr Jungfrauenverein. Montag, 14. Juli:
8,30 Uhr Posaunenchor, Männerchor. Dienstag, 15. Juli:
8,30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch, 16. Juli:
8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 17. Juli:
8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein. Bibelbesprechungsstunde. Freitag, 18. Juli:
8,30 Uhr Jugendverein. Vorbereitung für den Kindergottesdienst Samstag, 19. Juli:
8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Gemeinde Brügge. Sonntag,
10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, 8. Juli:
Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor.

Haarentferner „Antipillox“ Preisausschreiben

D. R. P. Eine sensationelle Erfindung. Prämiert mit goldenen Medaillen. **Rasieren unnötig!**

Antipillox entfernt sofort nach **einmaliger Anwendung** jeden sichtbaren unliebsamen Haarwuchs im Gesicht und am Körper. **Volle Garantie.**

Enthaarungsmittel „Antipillox“ gewährleistet bei vorschriftsmässiger Behandlung, dass die nachwachsenden Haare immer zarter u. dünner werden und schliesslich ganz absterben. Lästige Haare im Gesicht und am Körper auf unschädliche, schmerzlose Weise radikal zu beseitigen war bisher ein Rätsel, dessen Lösung die damit Behafteten sehnlichst herbeiwünschten. Wir nehmen daher gerne Anlass, ein wunderbares Präparat, das bezüglich seiner Haarvernichtenden Eigenschaft einzig dasteht und mit Recht als eine sensationelle Erfindung bezeichnet werden muss, da die Haut absolut nicht davon angegriffen wird, mit der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Einfachste Anwendung: „Antipillox“ wird auf d. zu enthaarenden Stellen (auch Backenbart) dünn aufgetragen, nach 4 Min. mit Wasser abgewaschen. Jedes Haar ist dann b. tief in d. Wurzel verschwunden. Vollkommen unschädlich.

Eins der unzähligen Anerkennungsdiplome: Von der Firma B. W. erhielt ich eine Probe eines Enthaarungsmittels mit dem Auftrage, dasselbe einer genauen Analyse zu unterziehen. Dieselbe ergab, dass schädliche oder giftige Substanzen, welche das deutsche Reichsgesetz verbietet, insbesondere Arsenverbindungen, nicht vorhanden waren. Praktische Versuche haben ferner ergeben, dass das Mittel in rationeller Weise angewendet, den unerwünschten Haarwuchs rasch beseitigt.

Berlin N. W., Albrechtstrasse 11, Chemisches und bakteriologisches Institut

Dr. Aufrecht, vereidigter Handelschemiker.

Gr. ausreichende Originalflasche 6 R.-Mk. Probepackung 1.10 R.-Mk. Probepackung nur gegen Voreinsendung des Betrages. Der niedrige Preis kann nicht mit dem hohen Nachschmeckporto belastet werden.

Preise:

- A. 1000 R.-Mk.** für den besten gereimten Zweizeiler, welcher mit kurzen schlagfertigen Worten dem Publikum Erfolg und Güte unseres Mittels „Antipillox“ vor Augen führt. Wie z. B. „Feuer breitet sich nicht aus, hast du Minimax im Haus.“
- B. 500 R.-Mk.** für die richtige Lösung folgender Aufgabe: „Man nehme von den fünf Endbuchstaben des Wortes „Antipillox“ vier derselben und ergänze dieselben durch vier andere, sodass bei richtiger Zusammenstellung ein oft gebrauchtes Wort entsteht, das in seiner Bedeutung niemand gegen das wunderbare Enthaarungsmittel haben sollte.“
- C. 300 R.-Mk.** für die nächstrichtige Abschätzung der Zahl der Beteiligten an diesem Preisausschreiben.
- D. 200 R.-Mk.** für Trostpreise.

Antipillox-Vertrieb Alb. Sreiber, Hamburg 13
Beneckestrasse 2.

Bedingungen: Die Lösung bitten wir bis zum 31. 7. 1925 im verschlossenen Briefumschlag mit der Aufschrift „Preisausschreiben“ an unsere Adresse zu senden. Jeder Bewerber ist verpflichtet, seinem Schreiben 1.10 R. beizufügen wofür franko eine Probepackung zugesandt wird. (Bei Nachbestellung der Originalflasche wird der Betrag vergütet.) Die Namen der Gewinner werden sofort nach Erledigung der Arbeiten veröffentlicht. Der preisgekrönte Zweizeiler wird unser Eigentum. Bei mehr richtigen Lösungen entscheidet das Los. Ueber die Preisverteilung entscheidet endgültig unter Ausschluss des Rechtsweges ein Preisgericht. Wir behalten uns vor, die Preise bei einer **guten Beteiligung** zu erhöhen, dieselben werden jedoch **4000 R.-Mk.** nicht übersteigen.

Erscheint nur einmal! Ausschneiden!

Statt Karten.

Carl Schaffland
Maria Schaffland
geb. Lüttgen
Vermählte.

Bollwerk b. Vollme, den 14. Juli 1924.

Wilhelm Stallmann

HAGEN i. WESTF.
Rathaus-Passage Körnerstr. 5a

Ständige Ausstellung

von

300 Zimmer-Einrichtungen

in allen Preislagen

Vornehme Sitz- und Klubmöbel
in unerreichter Auswahl 1097

Geschäftseröffnung!
Dr. Komp & Michael

Hagen i. W., Weststr. 2 (Ecke Karlstr.)
Fernruf 3 Min. vom Haupt-Bhf. Fernruf 4165

Instrumente erster Firmen!
Flügel-Pianos-Harmoniums
Alleinvertrieb für Hagen u. Umgegend von
Rud. Bach, Hofpianofabr., Barmen,
Wilh. Spaethe, „ Gera.

Unverbindl. Lagerbesuch erbeten. Große Auswahl bei zeitensprechenden Preisen und erl. Zahlung. Stimmen, Reparieren.

Sozon-Elexier

das hervorragende Kräftigungsmittel für **Herz- und Nervenranke.**
Kein Beruhigungsmittel, sondern ein Erzeugnis von Dauerwirkung. Zahlreiche Anerkennungen. Allein Echt:
Würstholener-Naturheil-Zentrale
Niederlage:

Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke.



Ventilator-Feldschmieden

Gerätegröße: 50/60 50/70 60/80 cm
Höhe 80 cm 50 55 65 76
Solides Fabrikat unter Garantie
Unentbehrlich für jede Werkstatt.

Geirr. Borgmann, Hagen i. Westf.
Frankfurterstr. 3. [854] Fernruf 1566.

Sommer-Ausverkauf

von Montag, den 7. bis Sonntag, den 20. Juli.

Trotz meiner
außergewöhnlich billigen Preise
gewähre ich in dieser Zeit auf

Manufaktur-Waren, Konfektion
Woll-, Kurz- und Weißwaren,
Glas-, Porzellan-, Steingut,
Leder-, Korb- u. Haushaltwaren

einen Rabatt von 10%.

August Vollmerhaus
Kierspe-Bahnhof.

— Ein Konzert —

im eigenen Heim durch

„Grammophon“

mit **Künstlerplatten**

Spezial-Vertretung:

Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.



Unübertroffene
Qualitätsware.

Wetturnen

des V. und VI. Bezirks,
Märkischen Turngaues in
Brügge i. W.

Samstag, d. 12. Juli 1924

5 Uhr nachm. Kampfrichtersitzung
im Lokale des Turn-
genoss. Hugo Tasche.
6 Uhr „ Abmarsch zur Turn-
platzweihe.
8 Uhr „ Kommerz. Ver.-Lokal

Sonntag, d. 13. Juli 1924

6 Uhr vorm. Weckruf.
7 Uhr „ Beginn d. Wettkämpfe.
1 Uhr mittags Gemeinschaftl. Mit-
tagessen im Ver.-Lok.
2 Uhr „ Festzug, anschließend
allgemeine Freiübun-
gen und Schauturnen
auf dem Festplatz-
Preisverteilung.
7 Uhr abends **Festball**
8 Uhr „ im Vereinslokal und
beidem Turngenossen
Hugo Tasche.

Die Musik wird ausgeführt von
dem gesamten Orchester Witten-Ruhr
unter Leitung des Herrn Musikdirektor
Fliegner.

Zu zahlreichen Besuch ladet ein
Der Festausschuß!

Packpapier

Ruf: 3948

Ruf: 3948

Bindfaden

für die metallverarbeitende Industrie
liefert prompt in allen gewünschten
Formaten und Rollen

August Liese,
Packpapier - Bindfaden
Hagen i. W. 803

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge,
wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Hautröte, Pickel, Pusteln u. s. w.
zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten
Neckenschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Zu haben bei:
Drog. C. Menke, Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver.

Für Familienfeier-
lichkeiten usw. halte
ich mein

5 ltr. Siphon

mit Kohlen säure-Füllung
bestens empfohlen.

Hôtel E. Bastian,
Kierspe-Whf.

Pianos Flügel

erster Hof-
pianofabriken
auch auf Teilzahlung

Pianofabrik Schäfer
Hagen, Neumarkt

Stimmungen, Reparaturen.



Vereinigte
Turn- und
Spiel-Vereine
e. B. Halver.

Zum
Bezirksfeste

in Brügge

wird am Sonntag Mittag
12 Uhr im Vereinslokal
angetreten.

Der Turnrat.

**Hindwies-Versicherungs-
Berein Halver.**

Samstag, den 13. Juli
nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung

bei Gastwirt E. Heßmann.

Tagesordnung wird in
der Versammlung be-
kannt gegeben.
Vollzähliges Erschei-
nen dringend erwünscht.
Der prov. Vorstand.

Fernsprecher 3705-3708

Halbzeug: Stab-Form-Band-Eisen

Walzdraht: Bleche u. s. w.

622

liefern ab Werk und Lager

WEDEKIND & Co. Eisengroßhandlung **HAGEN** Westf.

Zweighäuser:

Berlin SW. 11.

Cöln a. Rhein.

Lager mit Gleisanschluss:
Vogelsang, Kreis Schwelm i. Westf.

Herd und Scholle

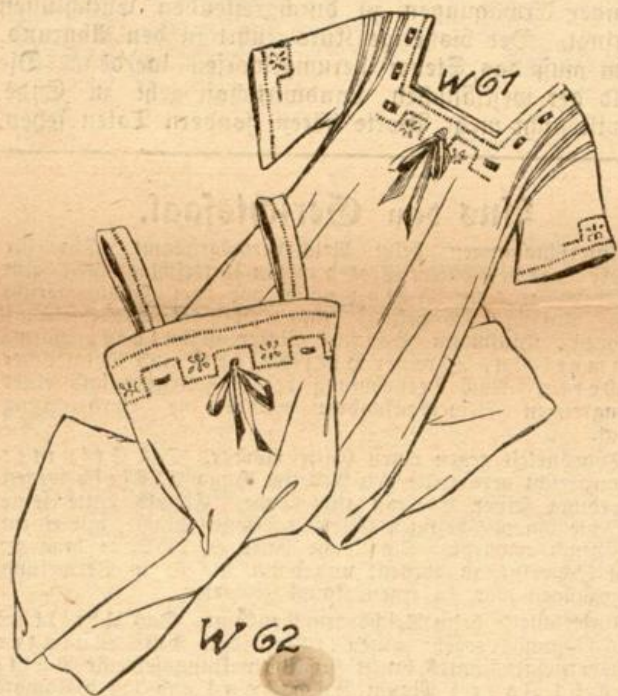
Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und Schalksmühler „General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Der Gebrauch des Parfüms. Eine Frau, die Parfüm gebraucht, muß sich stets dabei sagen: „Tue des Guten nicht zu viel.“ Mehr Menschen sind gegen das Parfümieren als dafür. Soll die ganze Kleidung denselben sanften Wohlgeruch ausatmen, so erreicht man dies am besten, indem man nicht nur das Taschentuch beneht, sondern kleine Nadeln zwischen Kleider und Wäsche legt. Einfach Leinenjacken oder Papierumschläge mit trockenen Beilschen, Rosenblättern oder Rosedablitzen gefüllt, sind auch sehr beliebt. Kölnisches Wasser haftet nicht; das dient mehr zur Erfrischung. Die Stärke des Parfüms richtet sich meistens nach dem Alter; ein junges Mädchen wird stets ganz zartes Parfüm bevorzugen; aber auch Frauen sollten keine scharfen, auffälligen Gerüche für sich wählen. Ist es schon nicht angenehm, auf der Straße durch eine vorübergehende Dame mit einer ganzen Welle starken Wohlgeruchs überschwennt zu werden, so ist dies im geschlossenen Raume, wo man seinen Platz nicht leicht ändern kann, z. B. im Theater oder Konzert, noch viel unangenehmer und gibt Zeugnis von schlechter Lebensart der Betroffenen.

Hysterische Kinder. Die Hysterie, eine Krankheit, von der man früher eine ganz falsche Vorstellung hatte, kommt bei Frauen, Männern und Kindern vor. Sie ist ein Leiden des Gehirns und beruht auf unbewussten Vorstellungen. Bei Kindern ist die Krankheit schwer zu erkennen. Die kleinen Patienten sind äußerst reizbar und zeigen ein verschiedenartiges Wesen. Bald sind sie von größter Ausgelassenheit, bald traurig und zum Weinen geneigt. Bisweilen stellen sich auch Lach- bzw. Weinkrämpfe ein. Viele Eltern halten in Verkennung des Leidens solche Kinder für launenhaft oder glauben, daß sie die verschiedenen Stimmungen erheucheln. Das ist erklärlich, denn man kann von einem Laien nicht ohne weiteres verlangen, daß er die Hysterie, deren Feststellung große Schwierigkeiten macht, richtig erkennt. Es ist deshalb erforderlich, daß in allen Fällen, wo Eltern oder Lehrer abnorme Stimmungen der Kinder beobachten, ärztlicher Rat in Anspruch genommen wird.

W. 61. Nachthemd aus feinem Wäschestoff in Kimonoform mit feinen Säumchen. Handstickerei und Hohlbaum. Banddurchzug am Halsauschnitt. Abplättmuster 50 Pfg., Schnitt in Größe 44 kostet 90 Pfg.



W. 62. Taghemd aus feinem Wäschestoff mit Hohlbaum, Handstickerei und Band. Abplättmuster 50 Pfg., Schnitt in Größe 44 kostet 65 Pfg.

Botrinde soll man kleinen Kindern nicht geben. Sie sind noch ungeschickt im Kauen, und es kann vorkommen, daß ein Stückchen Rinde abgebeißt wird und beim Verschlucken das Kind in Erstickungsgefahr bringt. In solchen Fällen läßt sich die Rinde nicht immer durch Klopfen des Rückens und Emporreden der Arme wieder zum Vorschein bringen. Vielfach wird es nötig sein, den Zeigefinger in den Mund des Kindes zu führen, und zwar an der Zunge entlang bis zur Zungenwurzel, um den Sitz des Fremdkörpers festzustellen und ihn zu entfernen.

Uebler Mundgeruch ist nicht immer die Folge mangelhafter Mundpflege. Auch Magenstörungen können dieses Leiden hervorrufen; ebenso kann es von den Mandeln herühren, wenn diese von eitrigen Eitropfen durchsetzt sind. Verschwindet der Mundgeruch bei sorgfältiger Zahn- und Mundpflege nicht, so ist ärztlicher Rat einzuholen.

Kindervraten mit Tomaten. 2 Kilogramm Oberschale werden gut geklopft, gefalzen und mit dicken Speckpföckchen, die zuvor in Pfeffer gewälzt sind, gebackt. Dann bratet man unter fleißigem Begießen den Braten in halb Mierensfett, halb Butter oder auch in Speck von allen Seiten braun, gießt Wasser oder Buttermilch zu und wenn der Braten fast weich ist, einige Eßlöffel Tomatenbrei. Man kann auch die Tomaten mit dem Braten zusammen weichkochen und die Sauce dann durch ein Sieb geben. Die Sauce wird mit Kartoffelmehl verdicke.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Das Waschen der Händelarbeiten. Feine Händelarbeiten, wie sie jetzt wieder sehr beliebt und modern sind und zu Besägen genommen werden, beste man vor dem Waschen auf ein Stück weißes Zeug, am besten starkes Leinen. Dann feuchte man sie an, reibe sie mit Seife ein und seife sie kalt auf. Wenn das Wasser bis zum Kochen gekommen ist, legt man die Händelarbeiten in ein anderes Gefäß, schüttet mehrere Male reines, heißes Wasser darüber, und wenn dies kälter geworden ist, drückt und schwenkt man die Händelarbeiten vorsichtig so lange, bis sie vollständig weiß und rein erscheint. Nachdem spült man sie gut von aller Seife rein, blaut sie nur aana wenia und trocknet sie. Ehe sie ganz trocken ist, zwit

man alle Fäden und erhabenen Ornamente gut auf und klopft sie, linksseitig hängend, mit einem Rohrströcken. Das Rollen und Plätten muß vermieden werden.

Das Handtuch. Es gibt zahllose Menschen, die nicht wissen, wie ein Handtuch gebraucht werden muß. Sie wischen den Schmutz ihrer flüchtig gewaschenen Hände in das Tuch hinein, anstatt nur die völlig gereinigten Hände an dem Handtuch zu trocknen, wie es die Hygiene gebieterisch fordert. Schon die Kinder sollte man hieran streng gewöhnen. Die meisten Infektionsstoffe werden durch Seife und Wasser völlig entfernt; man könnte also Handtücher in öffentlichen Lokalen ohne Gefahr benutzen, wenn jedermann sie richtig zu gebrauchen verstände. Aber bei der oft vorkommenden falschen Benutzung der Handtücher zum Händereinigen sind alle in Verkehrstotalen von einer großen Anzahl Menschen gebrauchten Handtücher eine ständige hygienische Gefahr.

Etwas für Fettleibige. In der Ernährung sollen diejenigen Gemüse bevorzugt werden, welche einen geringen Nährwert haben; hierhin gehören: grüne Salate, Kohlrabi, Spargel, Gurken, Rotkraut und gelbe Rüben. Auch folgende Obstsorten zu empfehlen: Äpfel, Birnen, Pflaumen, Erdbeeren, Kirschen, Stachelbeeren, Aprikosen, Orangen und Pfirsiche. Erlaubt sind auch: Käse, Eier, Milch, Suppen und mageres Fleisch. Dagegen sind möglichst zu vermeiden: Wehlspeisen, Zucker und fettes Fleisch. Der Mittagschlaf ist Fettleibigen zu verbieten; aber reichliche Bewegung und sportliche Übungen leisten meist gute Dienste. Dreimal wöchentlich kann ein laues Bad (27 Grad Celsius) und einmal wöchentlich ein Schwitzbad genommen werden.

Die Vorzüge der wollenen Unterkleidung. Wer Erkältungskrankheiten überstanden hat und sich vor Rückfällen schützen will, auch wer zu Rheumatismus neigt und gezwungen ist, sich abwechselnd in erwärmter und kalter Luft aufzuhalten, dem ist das Tragen eines Wollhemdes ganz besonders zu empfehlen. Die Schweißaussonderung wird hierdurch am besten reguliert und die Ventilation des Körpers ermöglicht. Ein einfaches Experiment zeigt uns den Unterschied zwischen Wolle und Leinen im Aufnehmen und Abgeben von Feuchtigkeit. Ein Tropfen Wasser, auf einen Wollfaden gebracht, wird von diesem aufgesogen, ohne daß er besonders feucht erscheint, und nach kurzer Zeit verdunstet die Flüssigkeit. Bringt man aber einen Tropfen Wasser auf einen Leinwandfaden, so erscheint er vom Wasser getränkt, und die Verdunstung dauert viel länger. Man kann hieraus ersehen, daß ein Leinenhemd bald naß und kalt wird und durch diese Kälte leicht Erkrankungen herbeiführen kann.

Eine gute Schuhwische kann man sich selbst aus den zerdrückten reifen Beeren des Solunderbusches herstellen. Man zerdrückt die Beeren auf dem Leder, verreibt den Saft und beginnt dann zu bürsten. Man kann die Beeren dann aufbewahren, indem man sie ohne alle Zutaten die eintrocknet und in Glasgefäßen aufhebt. Es ist etwas Salizyl hinzuzusetzen, damit das Schimmelwerden verhütet wird.

Wäscheleinen reinigt man am besten, wenn sie um das Wäschefuß gewickelt werden, und zwar so, daß ein Strang genau neben dem andern liegt. Sie müssen mit reinem Seifenwasser, dem Soda zugefügt ist, tüchtig abgebürstet und mehrmals mit reinem Wasser nachgespült werden. Zum Trocknen spannt man sie im Freien auf.

Die Defen dürfen auch im Sommer nicht vernachlässigt werden. Nachelöfen reibt man mit Spiritus und Kreide ab und wischt mit einem weichen Ledertuch nach. Eisenerne Defen putzt man von Zeit zu Zeit mit Aienruß und Essig, besser noch mit Branntwein.

Zum Waschen der Haarbürsten löst man etwas Soda in lauwarmem Wasser und legt die Bürsten mit den Borsten nach unten hinein. Sie werden sehr bald weiß und rein werden. Man läßt sie dann in freier Luft mit abwärts gerichteten Borsten trocknen.

Hartgewordene Schwämme werden durch Einweichen in eine Lösung von 30 Gramm Kleesalz, das in 1 Liter heißen Wassers aufgelöst ist, wieder weich. Man lasse sie eine Nacht über in dieser Mischung liegen und spüle sie am andern Morgen wiederholt in heißem Wasser nach.

Braunen Satin wäscht man mit einem Tabaksabguß und trocknet ihn dann im Schatten. Vor dem Trocknen zieht man ihn durch dünnes Gummiwasser. Der Stoff wird auf der linken Seite gebügelt.

Haustierzucht und -Pflege

Fütterung tragender Muttertiere. Der Fütterung tragender Muttertiere ist die größte Sorgfalt zuzuwenden, denn das gesamte stoffliche Material, welches das Junge schon von den mikroskopisch kleinsten Anfängen bis zur Geburt erfordert, muß der mütterliche Körper aufbringen. Bei der Fütterung tragender Tiere ist deshalb auf diese außerordentlich hohe Beanspruchung des Organismus des Muttertieres besonders Rücksicht zu nehmen. Die Futterarten und die Fütterungsweise sind so zu wählen, daß dem Körper die zur Entwicklung des Jungen nötigen Stoffe zugeleitet werden. Neben Eiweiß und Fett sind vor allem Phosphorsäure und Kalk in größeren Mengen zur kräftigen Entwicklung des Jungen erforderlich. Eiweiß- und fettreich sind alle Körnerarten, dann Widen, Erbsen, Ackerbohnen, Kleie und besonders Leinsamen. Es wäre jedoch falsch, den tragenden Muttertieren nur diese Arten Futter zu reichen, weil andererseits vor allem auf eine gesunde gleichmäßige Verdauung gesehen werden muß und hierfür die Zuführung der nötigen Verdauungssubstanz erforderlich ist. Heu oder Grummet ist hierzu am besten geeignet, Gras ist nur in geringeren Mengen dienlich. Phosphorsäure und Kalk enthalten aber alle diese Futtermittel nicht genügend und es ist erforderlich, daß diese Stoffe dem Futter beigegeben werden. Durch Verabreichung von basischphosphorsäurem Kalk oder Futterknochenmehlen können wir die Zucht- und Fütterungserfolge sehr wesentlich beeinflussen. Ein wohl allgemein bekanntes und hierfür besonders geeignetes Mittel ist Grableys Mineralsalz, das vielfach erprobt und mit dem schon sehr viele gute Erfolge erzielt wurden.

Vom Ziegenstall. Der Stall soll der Ziege einen möglichst gelunden Aufenthalt bieten. Dies ist nicht der Fall, wenn der Stall ein dunkles dumpfes Loch darstellt, in dem sich das Tier weder bequem bewegen noch trocken hinlegen kann. Man findet solche „Löcher“, die unter das Kapitel Tierquälerei

fallen, leider noch viel zu häufig. Dabei ist es bei der geringen Urinabsonderung der Ziege gar nicht schwer, eine dauernd trockene Lagerstätte herzustellen. Oft fehlt es nicht an Einstreu, aber sie nützt nichts, weil der Boden des Stalles der Jauche keinen Abfluß bietet. Am besten legt man den Boden des Ziegenstalles in Beton an. Er muß eine Neigung nach der Stelle des Stalles haben, an der das Jaucheflußrohr, das an irgend einer Seite anzubringen ist, mündet. Dieses Rohr darf nicht zu eng sein, und muß vor allem starkes Gefälle nach der Jauchengrube zu haben, damit die Stallflüssigkeit rasch abfließt. Oben ist das Rohr mit einem leicht zu entfernenden Koff aus nicht zu engen Stäben zu verschließen. Beim Ausmisten des Stalles ist der Stallboden selbstverständlich jedes Mal gut zu reinigen und ab und zu auch mit Kalkmilch zu übergießen. Den Koff vor dem Abflußrohr nimmt man ab und reinigt ihn gründlich und mit einem längeren Stock untersucht man, ob das Rohr offen ist. Mit einigen Eimern Wasser spült man es gründlich durch. Wird der Stallboden in dieser Weise behandelt, dann fühlen sich die Tiere wohl und auch das Melkgeschäft erledigt sich angenehmer und sauberer.

Künstliche Gänsebrut. Bei künstlich auszubrutenden Gänseiern muß man denjenigen Eiern, deren Schale sich nicht rechtzeitig öffnet, eine Nachhilfe zuteil werden lassen. Unterbleibt das, so gehen die Ansassen zugrunde. Am letzten Tage der Brut horche also der Züchter sehr aufmerksam, ob sich in den Eiern ein Geräusch wahrnehmen läßt. Ist Nachhilfe nötig, so werden die Eier, die sich nicht von selbst öffnen, in warmes Wasser gelegt und dann an der Seite, die aus dem Wasser ragt, durch sehr vorsichtiges Klopfen geöffnet. Ist erst das Loch vorhanden, so befreit sich das Gösself selbst von der Hülle.

Wollschafe müssen in der Stallpflege so behandelt werden, daß das Wollkleid nicht verunreinigt wird; es muß also die Einstreu öfters erneuert werden. Die Schafe dürfen nicht gegenwärtig sein, wenn die Rausen gefüllt werden, weil sonst Stroh- und Heuteile auf den Rücken der Tiere fallen oder am Bliese abgestreift werden. Es können sich solche kleine Bruchteile dermaßen in der Wolle festsetzen, daß sie nach der Schur nicht mehr losgelöst werden können. Solche Wolle ist minderwertig; sie erfährt beim Verkauf Abstriche bis zu 5 Prozent. Die mit solchen Pflanzenresten „beladene“ oder „fütterige“ Wolle muß nachher karbonisiert, d. h. mit Schwefelsäurelösung behandelt werden, die auch die Haltbarkeit der Wolle beeinträchtigt.

Durch Fäden und Beizen der Hühner werden nicht selten Entzündungen der Bindehaut und der durchsichtigen Hornhaut der Augen hervorgerufen. Derart zu Schaden gekommenen Tieren muß man das erkrankte Auge gut kühlen und die Hornhaut mit einer ein- bis zweiprozentigen Zinkvitriollösung einpinseln. Zeigen sich auf der Hornhaut kleine Geschwüre, so ist es empfehlenswert, mit einem Federkiel vorsichtig Kalomelpulver in das Auge zu streuen.

Garten und Blumen

Größere Kübelpflanzen, deren Erde zu versauern droht, die aber trotzdem in absehbarer Zeit nicht verpflanzt werden können, kann man dadurch vor Wurzelkrankheiten bewahren, daß man den Ballen mit Hilfe eingestochter Röhren oder anderem porösem Material Drainröhren — lüftet, von denen je nach der Größe des Ballons 2 bis 8 Stück so in die Erde gebracht werden, daß sie nicht ganz bis auf den Boden des Gefäßes reichen und die oberen Enden etwa mit dem Kübelrand abschneiden. Die Röhren dürfen aber nicht einfach in den Ballen gestochen werden, sondern sie sind vorsichtig einzugraben, damit das Innere der Röhren frei von Erde bleibt und keine Pflanzenwurzeln zerstört werden. Beim Gießen darf natürlich kein Wasser in die Röhren kommen.

Luftgetrocknetes Moos ist im zerkleinerten Zustand vorzüglich geeignet, die Erde für Zimmerblumen zu verbessern, insofern als es diese loder, daher luftdurchlässig und doch zugleich wasserhaltig macht. Das Moos wird im Sommer im Freien, im Winter im warmen Zimmer, nicht jedoch auf dem Herde getrocknet; es wird dabei dürr, so daß es sich durch Reiben zwischen den flachen Händen fein zerkrümeln läßt. Gewächse vertragen sogar starke Zusätze an Moosmehl. Wiederum entscheidet sich die Menge auch nach der Beschaffenheit der Erde; so wird sandige und magere mehr bekommen dürfen. Jedenfalls hat ein Kuvel keine Bedenken.

Moose und Flechten überziehen oft nicht nur die Stämme, sondern auch die Äste und Zweige der Obstbäume. Auffallend ist, daß diese Schmarotzer in rauhen, schattigen, feuchten und hohen Lagen am stärksten auftreten. Abgesehen davon, daß sie vom Saft ihrer Wirtspflanzen zehren, beeinträchtigen sie vor allem jede Tätigkeit der Rinde so stark, daß die Bäume zunächst zu kränkeln anfangen und später sogar absterben, wenn man nicht rechtzeitig eine gründliche Rindenreinigung vornimmt. Das Abtragen mit Schabern, Drahtbürsten usw. kann jederzeit vorgenommen werden, doch unterlasse man es an heißen, sonnigen Sommertagen, da sonst die Bäume leiden würden.

Beim Ausschneiden der Früchte aus den Spalieren, wie es zur Förderung des Wachstums bei starkem Fruchtbehang notwendig werden kann, wie überhaupt bei der Kontrolle nach wurmfälligen oder fehlerhaften Früchten, vermeide man es, die verbleibenden Früchte zu sehr mit den Händen zu berühren, weil dabei der duftige Wachsbelaag weggeschwift wird, der die Frucht gegen Fäulnis schützt.

Pfirsiche und Aprikosen sind gegen hochprozentige Spritzflüssigkeiten sehr empfindlich. Bei der Herstellung von Quajjaseifenbrühe darf man das Quajjaseifenholz nicht zu lange austochen, und Bordselaiserbrühe muß reichlichen Kalkzusatz erhalten. Natürlich dürfen die Lösungen auch nicht zu schwach sein, denn sonst würden sie wirkungslos bleiben; öfters Spritzen würde dann ebenfalls keinen Erfolg bringen.

Stachelbeeren lassen sich auch in verschiedenen Formen anziehen, so als Büsche, Halb- und Hochstämme, selbst als Hecken. Auch die eigentliche Formanzucht gelingt wenigstens bis zu den Schnurbäumen recht gut; sie liefern dann schöne große Früchte.

Wenn die Erdbeerernte abgeschlossen ist, beseitigt man die älteren und besonders die von Pilzkrankheiten befallenen Blätter, die für die Pflanze nicht mehr als Lebensorgane in Betracht kommen. Man schneidet sie ab und läßt nur die Herzblätter stehen, die zur Ausbildung gezwungen werden, so daß wiederum das Wachstum der Ranken und deren Neubildung unterbunden wird.

Humor vom Tage.

Sehr merkwürdig.

Ein Mann hatte sich in eine Feuerversicherung eingekauft; am gleichen Tage brannte sein Grundstück nieder. Vergebens versuchte die Gesellschaft die Zahlung zu umgehen.

Schließlich, als nichts fruchtete, schrieb sie folgenden Brief:

„Sehr geehrter Herr! Wir nehmen zur Kenntnis, daß Ihre Police um 10 Uhr morgens bezahlt wurde. Wir können uns nicht erklären, wieso das Feuer erst am Nachmittag um 3½ Uhr ausbrach. Können Sie uns diese Verzögerung klarstellen?“

Schach.



Weiß steht und gewinnt.
Weiß 5. Steine: Kht; Lst; Bst, d3, f2.
Schwarz 5. Steine: Kst; Lst; Bst, d3, f2.

Der Bauer ist nur durch eine feine Wendung zur Dame zu führen:
1. a6 Lst; 2. a7 Lst; 3. f3 Lst; 4. Kht; 5. d4 wird nun der Bauer durch 5. Lst g4 6. Lst: gefesselt und abgeköpft; nach 8. ... Kst: aber, womit Kst3 droht, durch 4. Lst unschädlich gemacht. Dieser letzte Zug ist sehr schön.

Reuteriana.

„Kleine Kamellen“ vom großen Humoristen.

„Doch bist du, über stoben bist du nicht!
Reut doch von di jidwerre Federstrich!
Warst du ool fürre nix und mir vertellen:
Für umme blängen doch di, „Olln Kamellen!“

Diese Verse dichtete Julius Stettenheim, als die Kunde von Reuters Tod sich verbreitete. „Olln Kamellen“, d. h. alte Geschichten, hatte Reuter eines seiner humorvollsten Bücher genannt, und seitdem ist dieses Wort zu einem geflügelten geworden. Schlägt man den Büchmann auf, so findet man, daß die Zahl der geflügelten Worte, die wir Reuter verdanken, nicht gering ist. Fast alle stehen in der „Stromtid“. Da findet man das bis zum heutigen Tage viel angewandte „Daß du die Nasen-Gesicht behältst!“, eines der Lieblingsworte Bräsig, von dort stammt die „schonddrige“ Redensart: „Hier hängt er“, die Bräsig, am Ast eines Kirschbaumes hängend, gebraucht, von dort auch das nicht minder bekannte „In der Eiligkeit war ich dir über, aber in der Richtigkeit warst du mir über“.

Von besonderem Interesse ist, daß Reuter, der zum Lohde verurteilte Demagoge von 1833, in den sechziger Jahren ein geradezu schwärmerischer Verehrer Bismarcks wurde. Und noch interessanter ist, daß Bismarck, der sehr gut Plattdeutsch sprach, ihm diese Schwärmerie vergast und mit ihm sogar Briefe wechselte. Als Reuter ihm einmal seine gesammelten Werke als Geschenk übersandte, antwortete der Kanzler mit einem Schreiben, in dem es hieß: „Noch ist, was Jugend erhoffte, nicht Wirklichkeit geworden; mit der Gegenwart aber versöhnt es, wenn der ausgewählte Volksdichter in ihr die Zukunft gesichert vorausschauend, der Freiheit und Leben zu opfern stets bereit war. ... Was würden wohl zu diesem offenen Wort des damaligen preussischen Ministerpräsidenten die preussischen Richter gesagt haben, die Reuter als „Hochverräther“ an den Galgen bringen wollten?“

Als Reuter in Eisenach wohnte, hatte er unter seiner Berühmtheit nicht wenig zu leiden. Er wurde von Besuchern, die ihn wie eine Lebenswürdigkeit anstarrten, förmlich überlaufen. Jeder, der zur Wartburg pilgerte, hielt es für angebracht, ein bißchen bei Reuters



Heines Arbeitszimmer in Eisenach.

einzukehren und dem Dichter gönnerhaft zu versichern, daß auch er, Gottfried August Schulze oder Karl Gustav Lehmann, ihn für einen großen Mann halte. Das wurde dem Dichter schließlich zu bunt, und eines schönen Tages prangte an der Villa ein Täfelchen mit der Inschrift:

„Dr. Fritz Reuter.
Vormittags nicht zu sprechen.“

Der Kuriosität halber möge erwähnt sein, daß man einmal den Versuch gemacht hat, Reuter ins Hochdeutsche zu übersetzen, um ihn „gemeinverständlich“ zu machen. Was bei solchen Kunststücken herauskommt, kann man sich denken: eine Verdünnung und Verwässerung, bei der der ganze ursprüngliche Humor des Dichters verloren geht. Nicht ganz so schlimm wurde es mit der Dramatisierung Reuters. Natürlich wollte man vor allem den Inspektor Bräsig, der es mit den köstlichsten Gestalten des großen englischen Humoristen Dickens aufnehmen kann, von der Bühne herab wirken lassen. Es gab Reuter-Interpreten, die als Vortragskünstler sogar übers große Wasser zogen, um aus des Dichters Werken vorzulesen oder in dramatisch verarbeiteten Reuter-Geschichten effektvolle Rollen zu spielen. Besonders bekannt wurde Kraepelin, der einmal an einem Vereinsabend in Kempten, an dem Reuter selbst aus seinen Büchern vorlesen sollte, so großartig „reuterie“, daß der Dichter, der ihn zum erstenmal hörte, auf ihn zustürzte, ihn umarmte und begeistert ausrief: „Dunnewetter, Bengel, du kannst aberst lesen! Du bist ja aber nicht!“ Später bewährte sich als Darsteller Reuterscher Gestalten vor allem August Junkermann, der in Deutschland und in Amerika mit seinem Bräsig ungeheure Erfolge erzielte.

Große Männer haben keine Schwächen. Der berühmte Tragöde glaubt, daß keiner so gut wie er Lustspielrollen spielen könnte, und der gefeierte Komiker der Bühne ist der festen Überzeugung, daß er einen Hamlet von überwältigender Wirkung hinlegen würde. Auf Reuter angewandt: er war nicht stolz auf seine klassisch-komischen Werke, nicht auf die „Stromtid“, nicht auf die „Kamellen“, sondern einzig und allein auf die tiefste Verserzählung, „Rein Hüsung“ (keine Behausung). Von diesem Werke schrieb er einmal: „Ich habe dieses Buch mit meinem Herzblut im Interesse der leidenden Menschheit geschrieben; ich halte es für mein bestes.“

Der Westfälische Landbund zur Lage.

Am 4. d. Mts. fand in Unna eine aus allen Teilen der Provinz besuchte Vertreterversammlung des Westfälischen Landbundes statt.

Nach einem Referat von Herrn Gutsbesitzer Schulze-Oben, das in eindringlicher Weise auf den furchtbaren Ernst der Zeit hinwies, die Ursachen der Lage darlegte und die grundsätzlichen Forderungen der Landwirtschaft hervorhob, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen und ihre Uebersmittlung an die leitenden Reichs- und Staatsbehörden beschlossen:

Die deutsche und damit auch die westfälische Landwirtschaft steht heute in der schwersten Krise, die sie jemals zu überwinden hatte. Das gesamte Landvolk befindet sich daher in einem Zustande ungeheurer Erregung, die sich immer aufs neue in verzweifelter Notschreien Luft macht.

Die Ursachen der Krise liegen klar. Die drückenden Steuern aller Art, die ein Vielfaches der Friedenssteuer darstellen und außerdem dauernd nicht vermin-

Geige.

So allmählich ging sie in ihren Melodien zu neu erwachender Lebenskraft über, zu einem Versehen der geheimen Zusammenhänge zwischen dem Leid und der Freude, die aus der Entsagung wunderbar ausblüht und das gequälte Menschenherz zurückführt zu dem Genießen der einfachen und doch gewaltigen Herrlichkeit der freien Natur. In ihr und in der Arbeit liegen die starken, heilenden Kräfte der Welt, die jeden Schmerz, die jede Sorge zu lindern vermögen. Wer sie zu erkennen, zu verstehen und in sich aufzunehmen weiß, der wird nie des Trostes entbehren, was auch über ihn kommen mag.

All das wußte das Lied des in seiner Schlichtheit kunstfertigen und gemüthvollen Geigers zu singen und zu sagen, der da draußen am Rande der Stadt sein ruhiges Leben führte in Tätigkeit und Gesundheit.

Und langsam wirkten seine Töne auch auf das zerrissene, vom Leid geschüttelte Gemüth des Stadtkindes, das bis jetzt mitten zwischen den Mauern aufgewachsen war in fröhlicher, unberührter Jugend, in der frohen Hoffnung auf ein reiches, der Kunst geweihtes Leben. Es war ihr, als könne der, der da in Tönen zu ihr redete, ihr geheimes Leid und wisse die Sprache, die zu ihrem von den bittersten Erfahrungen der letzten Tage und Stunden kranken Herzen bringen konnte.

Stiller und ruhiger flossen die Töne. Endlich versiegten sie.

Lore lächelte. Sie erhob sich und drückte ihm schweigend die Hand.

Da trat noch einer in den kleinen Kreis, den die Sorge hergetrieben hatte, weil sie so lange nicht heimgekommen war. Johann hatte den Weg in diese Einsamkeit gesucht und gefunden. Er hatte dem merkwürdigen Spiel lauschend, längst unbeobachtet am Zaun gestanden, bis die Töne allmählich verflangen.

Jetzt trat er ein und fand sich zu den übrigen. Als Gretchen ihn sah, erhob sie sich und verabschiedete sich von der Freundin. „Ich komme wieder, sobald ich kann. Mein Vater erwartet mich!“

Sie ging aus dem Garten und wanderte den Weg am Zaun weiter — nach der entgegengekehrten Richtung. Sie fühlte das Bedürfnis, vor dem Heimkeh-

bert und ermäßigt, sondern noch vermehrt und erhöht werden, so daß fast auf jeden 4. Tag ein Steuertermin fällt, sind zumal angesichts der rückichtslosen Art ihrer Beibehaltung völlig untragbar geworden. Die Einnahmen, aus denen der Landwirt diese Steuern und Lasten hätte leisten sollen, sind zerronnen und geschwunden. Verkaufs- und teilweise sogar Betriebsvorräte sind zu Preisen verschleudert, die durchschnittlich kaum $\frac{2}{3}$ der Vorkriegspreise ausmachen, während der Verbraucher in der Stadt für Brot und Fleisch noch mehr als im Frieden zahlt und die Preise für landwirtschaftliche Produktionsmittel noch 50—70% über den Friedenspreisen liegen. Dazu kommt daß der Boden nur $\frac{1}{3}$ der Friedenserträge bringt und die Reinerträge in keinem Verhältnis zu den Roherträgen stehen. Zur Beschaffung von Produktionsmitteln, zur Bezahlung der Steuern, ja sogar zur Entlohnung der Arbeitskräfte sind Schulden gemacht und kurzfristige Wechsel unterschrieben, sodaß die neue Ernte in stärkstem Maße vorbelastet ist. Kredite sind nicht zu bekommen, es sei denn zu unerwünschten Wucherzinsen. Diese Nothlage ist in der Provinz durch vielfache Hagelschläge noch erheblich verschärft.

Auf Grund dieser Verhältnisse erheben wir nachdrücklich die folgenden Forderungen:

1. eine Zurückschraubung der Steuern auf ein erträgliches Maß, außerdem Verlegung sämtlicher Steuertermine bis nach der Hackfruchternte, eine wirkliche Berücksichtigung der Wehrbeitragswerte, Abbau der Verzugszuschläge, Herabsetzung der Umsatzsteuer, Aufhebung der Hauszinssteuer für die landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude;

2. schnelle Wiedereinführung von Schutzzöllen und eine vernünftige Gestaltung der Eisenbahntarife;

3. sofortige ausreichende und langfristige Kredite zu mäßigen Zinsen unter Ausschaltung der den Kredit verteuern Zwischeninstanzen und Beteiligung der landwirtschaftlichen Organisationen zwecks gerechter Verteilung auf die verschiedenen Besitzgrößen, sowie Prolongation der laufenden Wechsel bis zur Abdeckungsmöglichkeit.

Die Not der Landwirtschaft ist nicht nur ein Teil der allgemeinen Not, sondern muß diese durch das völlige Erliegen ihrer Kaufkraft und die unausbleibliche Extensivierung ihrer Produktion noch dauernd vergrößern und so zum Zusammenbruch der Wirtschaft überhaupt und damit auch des ganzen Staates führen. Die Landwirtschaft hat durch ihre Organisation in Reich und Provinz mehr als einmal gewarnt und lehnt daher jede Verantwortung für die Folgen ab, wenn die Regierung sich nunmehr nicht endlich aus dem Stadium wohlwollender Erwägungen zu durchgreifenden Entschlüssen durchringt. Der bisherige Kurs führt in den Abgrund. Darum muß das Steuer herumgeworfen werden. Die Geduld der westfälischen Landwirtschaft geht zu Ende. Sie will nicht mehr Worte hören, sondern Taten sehen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Unterschlagungen beim Reichsvermögensamt. Ein für mehrere Tage berechneter Prozeß wegen Unterschlagungen beim Reichsvermögensamt Mainz nahm vor dem Schöffengericht seinen Anfang. Angeklagt sind Verwaltungsobersekretär Büttner, Kaufmann Petry, Maler Günther, Witwe Hammerlein, Schreiner Hirschbiegel und Dolmetscher Bucherer. Nach Vernehmung der Angeklagten und einer umfangreichen Beweisaufnahme wurde die Verhandlung vertagt.

§ Todesurteil gegen einen Gattenmörder. Das Erfurter Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Hugo Giesfeld wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode. Giesfeld hatte seine Frau, die ihn mit heftigen Eifersuchtszügen plagte, mit einem Taschentuch erwürgt. Die Leiche hatte er 14 Tage lang in einem Schweinestall versteckt und dann, als sie in Verwesung übergegangen war, in einen Kanal geworfen.

§ Unterschleife beim Reichsvermögensamt. Das Urteil im Unterschlagungsprozeß gegen Mitglieder des Mainzer Reichsvermögensamtes lautet für Verwaltungsobersekretär Büttner auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 150 Goldmark Geldstrafe, Petry und Günther je 1½ Jahr Gefängnis und 150 Goldmark Geldstrafe, Hammerlein 800 Goldmark Geldstrafe. Bucherer wurde freigesprochen. Sämtlichen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugesprochen.

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

49) Nachdruck verboten.

Aber der hintende Gesell humpelte herbei und brummte: „Das gibt's schon. Es ist besser gleich die ganze Wahrheit wie das Mitleid, das doch umsonst ist auf der Welt. Zuerst den Vater verloren und dann die Stimme. Das gibt's schon. Manchen haßt's und es ist oft am besten so. Wer nichts mehr hat, bangt um nichts mehr und kann leichter fröhlich sein, weil's um nichts geht.“

Er brummte ein paar Takte und kam dann noch einmal. „Wie bei mir. Zuerst stiehlt mir einer das Mädel und dann schlägt er mir noch das Bein trumm auf Lebenszeit. Alles gibt's.“

Lore hatte den Kopf auf die Hände gestützt und weinte leise vor sich hin. Die andern schwiegen und ehten ihr Leid.

Der Meister war ins Haus gegangen, um seine Geige zu holen.

Jetzt kam er damit zurück und legte das geliebte Instrument an die Wange.

Langsam und leise strich sein Bogen über die Saiten und entlockte ihnen linde, weiche Töne, die wie sanfter Trost in das Gemüth der Leidenden drangen. Immer tiefer und eindringlicher redeten sie der Vertriebenen in die Seele.

Sie erzählten von der Einsamkeit der Heide, die draußen grünte und blühte und ihr herbliches Leid dem Menschenherzen predigte, um das Schicksal der Sterblichen mit dem ewigen Vergehen und Werden der Natur zu vergleichen. Das Scheidelied der wieder nach dem Süden rühenden Vögel sangen sie und der Bäume rauschenden Märchentraum, der Quellen rieselndes Leben, der Waldtiere schwees Sein und Sterben, der fernen Berge geheimnisvoller Zauber, des Himmels immerwährendes Blauen und Wollenspiel, des Herbstregens Dämmerweben, der Nebel gegenwärtiges Treiben und das Niederleiten der alles begrabenden Floden, aus denen wieder neues Keimen und Wachsen emporstieg.

All das schilderte das melancholische Lied der

ren noch mit sich allein zu sein und die vielfachen erregten Eindrücke des heutigen Morgens in sich zu verarbeiten, ehe sie zu Hause neuen und unbekannten Anforderungen an ihre Nerven, ihre Ruhe und Entschlußfähigkeit gegenübertrat.

Hofmanns Mutter unterhielt sich in ihrer stillen, bedächtigen Weise bei wenig Worten mit Lore. Sie zeigte ihr die kleine und saubere Wirtschaft und führte sie durch den Garten, ihr all die Freuden und Geheimnisse weisend, die sich da bargen. Sie zeigte ihr die Blumenbeete, die Gemüsepflanzen, das Geflügel u. das Haus, die einfachen, fremdblichen Zimmer mit dem schlichten, zum größten Teil von ihrem verstorbenen Mann und Sohn selbstgefertigten Hausrat, die Küche und die Kammern, die Verstellte — kurz das ganze kleine Reich, in dem die drei Leute miteinander hausten.

Alles atmete zufriedenes Behagen und die Selbstbescheidung von Menschen, denen die Welt nichts zu geben und zu nehmen hatte, weil sie nicht nach dem begehrien, was da draußen war und Tausende Lode und Tausende zugrunde richtete.

Johann und Heiner hatten sich inzwischen zusammengefunden und tauschten in ihrer Art ihre Lebensansichten aus — der eine brummig und rau, der andere ruhiger und freundlich — beide aber auf den gleichen Grundton der Bedürfnislosigkeit gestimmt.

Heiner blinzelte den andern an und reichte ihm die Schnupftabakdose hin — für den, der ihn näher kannte, ein Zeichen besonderen Vertrauens. Der alte Diener, der sich geduldig zuhörte, vorräsonieren ließ über Welt und Menschen und zu dem einen und andern Witz und Spruch beifällig lächelte oder nickte, er aefiel dem brummigen Philosophen im Schreinerbabit.

(Fortsetzung folgt.)

Das Hasenkaninchen.

Von Johannes Voigt, Düsterförde (Westph.).

Als erfolgreicher Züchter von Hasenkaninchen möchte ich den Züchtern dieser Rasse einige Anregungen geben. Die Heimat des Hasenkaninchens ist England. Auch in Amerika ist die Rasse sehr beliebt. Sie ist eine Züchtung auf den Typ des Feldhasen und mit ihm besteht große Ähnlichkeit in Farbe und Körperform.

Das Hasenkaninchen gehört mit einem Gewicht von 4 kg zu den Mittelrassen. Die Grundfärbung ist ein fuchsiges Rot, das mit zahlreichen schwarzen Haarspitzen durchsetzt ist. Die Schattierung soll wellenartig wie beim Feldhasen sein. Die Meinung einiger Züchter, daß die Schattierung gleichmäßig wie beim Silberkaninchen sein müsse, ist falsch. Je unregelmäßiger und dunkler die Schattierung ist, desto intensiver hebt sie sich von der leuchtenden Lohfarbe (Feuerfarbe) ab. Die Ohren sind kräftig, schwarz gestreut und werden straff aufgerichtet getragen. Der Bauch ist bei manchen Tieren weiß, bei andern lohfarbig. Nach der jetzigen Zucht richtung wird ein lohfarbiger Bauch vorgezogen. Der Körper, der auf dünnen, hohen Läufen ruht, gibt dem Tier ein elegantes und schnittiges Aussehen. Hängebauch ist durchaus fehlerhaft.

Die Käfige müssen für Hasenkaninchen besonders geräumig sein, andernfalls ist auf eine ideale Körperform nicht zu rechnen. Um besonders schlanke Körperformen zu erzielen, bringen viele Züchter Hürden in den Käfigen an, über welche die Tiere dauernd hin und her springen. Die Bildung eines edlen Körpers wird durch dieses Springen gefördert. Ausstellern ist zu raten, Jungtiere im Alter von acht bis zehn Wochen anzudeffieren. Das geschieht, indem man das Tierchen auf den Tisch legt und die Vorderläufe nach vorn schiebt. Auf diese Weise gewöhnen sich die Kaninchen an eine schöne Haltung, sie werden bei der Bewertung leicht einige Punkte mehr auf sich vereinigen. Nachstehend die Bewertungsskala des „Preußischen Landesverbandes“.

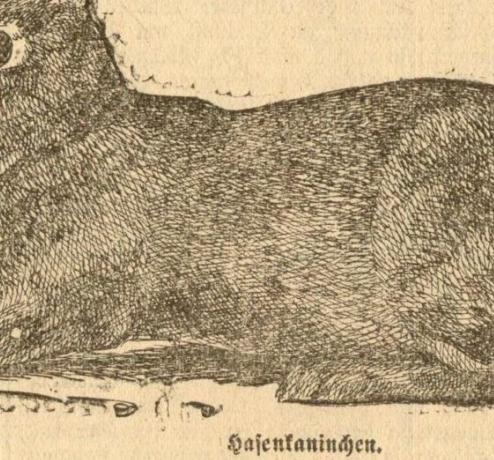
1. Körperform, Größe und Ohren . . . 20 Punkte
 2. Läufe . . . 20
 3. Farbe und Schattierung . . . 20
 4. Fell . . . 20
 5. Gesundheit und Pflege . . . 10
- zusammen 100 Punkte

Wer sich näher über diese Rasse unterrichten will, dem empfehle ich die Broschüre „Das Hasenkaninchen“ von Dr. F. Poppe, Leipzig-K., Grenzstr. 21.

„Das ist ein Geschäft.“

Ein Sonntagnachmittag bei unserem Gebatter Chrischan.

Gebatter hatte es gestern nicht leicht gehabt, er mußte einen Vortrag im Landwirtschaftlichen Verein Wissenborn halten. Zwei Stunden Wagenfahrt, und es war spät geworden. Heute am Sonntagnachmittag, da wollte er es sich nun bequem machen und sich „aalen“. Er saß im Lehnstuhl am molligen Kachelofen, schlug gegen Futtertrögen jeden Art etwa 100 g Mohnöl zum Preise von 2 Mk. ausschließlich Postgebühr ab, während nach der Arzneitaxe in der Apotheke dafür nur 40 Pfennig zu zahlen wären. Selbstverständlich wurde die Flüssigkeit nicht unter dem Namen „Mohnöl“ vertrieben, sondern unter der lateinischen Bezeichnung „Oleum Papaveris“. Natürlich! Unter dieser volltönenden Etikette konnte man das Mittel den Landwirten für den fünffachen Preis aufhauen und sie um ihre sauer erarbeiteten Groschen bringen! Gebatter Chrischan las einmal, er las noch einmal. Mit seiner Ruhe war es geschehen. Epigonen,



Hasenkaninchen.

anlockenden Duft. Das gemächliche Tictad der alten Schwarzwälderuhr war so recht dazu geeignet, die gemütliche Stimmung auf den Höhepunkt zu bringen.

Gebatter Chrischan blätterte die Tageszeitung durch, vernahm die neuesten Mitteilungen des Kreisblattes, und so mit Tagesneuigkeiten gesättigt, nahm er einige Bücher zur Hand. Es waren alte Schmötzer; für die neuzeitliche Romane mit ihren Giftmorden, Dolchstößen, aufsteigenden und fliegenden „Gedanken“, mit ihrem bunten Wirbel wechselnden Frauen, die bald unter der Kleiderpracht erliegen und bald der seligen Eva im Paradies Konkurrenz machen, kurzum, für diese „gängigen“ Sachen hatte Gebatter Chrischan als treue und ehrliche Landnatur kein richtiges Verständnis. Die alten Schwarzen waren seine Lieblingskost.

So von ungefähr kam ihm ein neuer Generalveterinärbericht einer Behörde zu Gesicht. Er las und las, sein Gesicht wurde immer grümmiger, die Wollen aus der Pfeife wurden so dicht, daß man meinen konnte, die tapfere, aber durch den Kriegs- und Nachkriegsdiens etwas klapprig gewordene Lokomotive der Kreisbahn läge in der scharfen Kurve. Epigonen, das bis dahin vom

Ofen sanft genickt hatte, pendelte aufgeregt hin und her und blinzelte mit Sorgen seinen Herrn und Pfleger an. Was war los, was mochte Gebatter Chrischan so plötzlich aus der Ruhe gelassen haben? Gebatter Chrischan gab die Antwort selbst: „Da schlage doch einer lang hin“, rief er, vor Aufregung mit beiden Händen seine strammen Schenkel klopfend. „Da sage noch einer was! Kann man es denn glauben?“ Er fing von vorn an zu lesen, und laut und leuchtend kam es aus seinem Munde:

In neuerer Zeit schickte eine auswärtig wohnende Person Agenten von Haus zu Haus, Bestellungen auf Heilmittel entgegenzunehmen. Daß der Erfolg der Reisen ein sehr guter gewesen sein muß, beweist, daß ein kleines Postamt allein an einem Tage weit über hundert Pakete der „Firma“ bestellte. Der Händler gibt gegen Futtertrögen jeder Art etwa 100 g Mohnöl zum Preise von 2 Mk. ausschließlich Postgebühr ab, während nach der Arzneitaxe in der Apotheke dafür nur 40 Pfennig zu zahlen wären. Selbstverständlich wurde die Flüssigkeit nicht unter dem Namen „Mohnöl“ vertrieben, sondern unter der lateinischen Bezeichnung „Oleum Papaveris“. Natürlich! Unter dieser volltönenden Etikette konnte man das Mittel den Landwirten für den fünffachen Preis aufhauen und sie um ihre sauer erarbeiteten Groschen bringen! Gebatter Chrischan las einmal, er las noch einmal. Mit seiner Ruhe war es geschehen. Epigonen,

sonst der Diebling, der ihm in die Quere kam, erhielt einen Knuff, daß er es, den Schwarz einnehmend, vorzog, unterm Sofa zu verschwinden. Die Kaffeetasse wurde mit vernünftbarem Laut auf den Tisch gestellt. Die Pfeife war außer Kurs und kalgestellt.

Mit langen Schritten durchmaß Gebatter Chrischan das Zimmer, mit beiden Händen seinen langen Bart wirbelnd. „Was sagt man dazu, kann man es verstehen“, sprach er mit sich selbst. Predige ich da gestern abend den Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Vereins lang und breit: „Kauft Eure Gebrauchsgegenstände, sämtliche Bedarfsartikel, vom Kumpfbinder bis zum Pferdekriegel, vom Faß Leer bis zum Mittel gegen Schnupfen, vom Anzug bis zum Schürzenfell, vom Kleiderkratzer bis zur Wagenrinne, vom Pferd bis zur Heime, nur von wirklich als gut, leistungsfähig anerkannten Firmen und Kaufleuten; jagt aber unbekannte Agenten und wilde Händler, wenn sie Euch Haus bestannen, in das Land, wo der Pfeffer wächst! Mögen diese „Volkstreiber“, die angeblich ihre Waren so billig liefern wollen, doch die Meger und Zuklaffern mit ihrem „Zimt“ beglücken.“

jucht durch weitere Ruhe, die etwa nach tät, tät lauten, Anhang unter den Arbeitsbienen zu gewinnen. Diese Ruhe werden von den noch in den Zellen befindlichen anderen jungen Königinnen mit qua, qua beantwortet. Von diesen Vorgängen kann man sich an Abenden, die innerhalb der vorher angegebenen Frist liegen, durch Abhören des Stockes überzeugen. Ist die Witterung des nächsten Tages günstig, so verläßt in der Regel die erste junge Königin mit ihrem Anhang den Stock als erster Nachschwarm, der zweite erfolgt dann unter der gleichen Voraussetzung am dritten oder vierten Tage. Da nun die Brutfähigkeit im Stocke aus Mangel einer befruchteten Königin seit dem Auszug des Vorschwarms vollständig stockt, so ist es ganz natürlich, daß durch das Abstoßen der Schwärme der Mutterstock sehr geschwächt wird. Eine Volksvermehrung kann erst wieder einsetzen, wenn die junge Königin ihren sogenannten Hochzeitsausflug gehalten hat und von diesem befruchtet heimgekehrt ist. Da dies nur bei günstiger Witterung geschieht, so ist es leicht erklärlich, daß auch ein starkes Volk, wenn diese Voraussetzung nicht gegeben ist, sich sozusagen „totwärmen“ kann. Ein großer Segen ist es also für den Bienenhalter nicht, wenn seine Zuchtstöcke viele Schwärme bringen. Wenn diese nicht gleichzeitig in einer Beschaffenheit bleiben, die eine gute Leistungsfähigkeit erwarten läßt, so werden sich trotzdem die Honiggläser recht karglich füllen. Im allgemeinen gilt von den Nachschwärmen das gleiche, was von den Vorschwärmen gesagt worden ist, auch diesen darf eine entsprechende „Aussteuer“ nicht vorenthalten werden. Was nun die Stärke der einzelnen Nachschwärme betrifft, so ist es ganz natürlich, daß sie nicht so volkreich wie der Vorschwarm, denn da der größte Teil der Bienen mit diesem abgezogen ist, so finden die später abziehenden Königinnen keinen so großen Anhang wie die alte. Um bei den schwachen Nachschwärmen die Volkszahl zu vergrößern, empfiehlt es sich, diese zu vereinigen. Dabei wird der Schwarm wie gewöhnlich eingefangen und bleibt bis zum Abend im Korbe auf der Stelle stehen, dann wird dieser auf ein frisch gerabenes, passendes, flaches Erdloch gestülpt und erhält auf die Außenwände mit beiden Händen gleichzeitig einige Schläge, so daß die Bienen in die Öffnung fallen. Hier werden sie mit erwärmtem Honigwasser leicht besprengt und dann mit einem Korbe, in dem sich bereits ein Volk befindet, überfüllt. Ueber Nacht steigen die in dem Erdloch befindlichen Bienen herauf. Am nächsten Morgen, vor Beginn der Ausflugszeit, wird der Korb mit den vereinigten Schwärmen auf seinen bisherigen Standort gestellt. H. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugschein oder Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, und 30 Pfennig Portoanteil mit eingelangt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis besten Einleitung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Postkosten nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Post durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kuh hat im Dezember gelakt; ich möchte sie wieder belegen lassen, sie ist noch jung, hat aber bis jetzt noch nicht gerindert. Auslässe sind nicht vorhanden, und sie ist in gutem Zustande. Kann man etwas tun, damit die Kuh rinbert? O. L. in F.

Antwort: Ausbleiben der Brunst kann vorübergehend durch schmale Kost, übermäßige Arbeit, Krankheit, Fieber auftreten, falls die Geschlechtsorgane nicht mangelhaft ausgebildet sind. Doch ist dies nach der vorliegenden Beschreibung nicht der Fall. Als Brunstpulver zur Anregung des Geschlechtstriebes kann man folgendes geben: Spanische Fliege 1, gepulverte Kellen 1, spanischer Pfeffer 2, Wacholder 2, Senfmehl 6, Weizenmehl 3. In zwei Portionen innerhalb einer Stunde zu geben. Ein anderes Mittel: Fenchelkraut 25, Zimt 5, Ingwer 5, Pfeffer 5. Morgens und

abends je zur Hälfte eingeben. Spanische Fliege ist durchaus nicht ungefährlich, da bei größeren Gaben, mehr als 2 g, leicht böse Entzündungen entstehen. Man kommt meist mit Gewürzen zum Ziel. Bei Fettlosigkeit als Ursache ist Futterwechsel und viel Bewegung zu empfehlen. Dr. Fr.

Frage Nr. 2. Meine Ziege hat zwei tote Lämmer gebracht. Das eine Lamm lag morgens tot neben ihr. Das zweite Lamm hatte zwar noch Leben, verendete aber gleich darauf. Die Ziege gab, als sie morgens gemolken wurde, 1 1/2 Liter Milch. Seitdem gibt sie nur eine Tasse Milch am Tag. Was läßt sich dafür tun? K. L. in L.

Antwort: Eine Verminderung der Milch tritt unter den verschiedensten Umständen ein. Ohne nachweisbare Ursachen, scheinbar selbständig kommt das Leiden sowohl bei Erstgebärenden als auch bei länger milchenden Tieren vor. Die Behandlung besteht in der Verabreichung sogenannter milchtreibender Mittel, wie: Fenchel, Wasserfenchel, Koriander, Kümmel, Anis, Dill, Wacholderbeeren, in Verbindung mit Goldschwefel, Schwefel, Spießglanz, Kochsalz. Daneben eine entsprechende Nahrung, z. B. Brühfütter, Schlempe, Vierecktreber usw. Bei Erstgebärenden häufigeres Melken. 1. Goldschwefel 0,50 g, Fenchel oder Dill-Samen 3,75 g, Wacholderbeeren 3,75 g. Auf einmal, täglich zwei bis drei Gaben. 2. Schwefel 2,5—3,75 g, Wasserfenchel 3,75—5 g. Auf einmal als Pulver in Fenchelteer zu geben, täglich zwei bis drei Gaben. 3. Schwefelspießglanz 3,75 g, Fenchel oder Anis 7,5 g. Zu geben wie bei 2.

Dr. Fr.

Frage Nr. 3. Zwei meiner drei Monate alten Schweinchen sind große, gesunde Tierchen, während das dritte zusehends zuraubelt. Bei jedesmaligem Füttern nimmt es einige Schluck, hustet und bringt weißlichen Schleim heraus. Was fehlt dem Tier? Was tut man gegen Läuse bei Schweinen? W. Sch. in W.

Antwort: Zu 1. Das Schwein scheint an Bräune (Halsentzündung) erkrankt zu sein. Dabei ist die Schleimhaut des Maules bläulich gefärbt. Man gibt dem Tier Brechmittel: Weiße Nießwurzel, Brechweinstein je 1 g mit einem Löffel Wasser angerührt einhaken; evtl. nach einer halben Stunde, wenn kein Erbrechen erfolgt, daselbe. Den Hals resp. Kehlkopf einreiben mit Vier-Spanischfliegenöl, Terpentinöl je 25 g. Innerlich dreimal täglich einen Eßlöffel voll: Salpeter 5 g, Glaubersalz 50 g. Wenn nicht bald Besserung, rufe man den Tierarzt. 2. Gegen Läuse Tabakabkochungen 100 g gewöhnlichen geschnittenen Tabak auf 1 l Wasser, oder warmen Essig drei- bis viermal in Bächen von vier bis fünf Tagen waschen. Keine Streu, Reinigung des Stalles und der Stallgerätschaften. Dr. Fr.

Frage Nr. 4. Im verflossenen Jahre bemerkte ich in meinem Hühnerstall Hühnerläuse. Hühner und Küden wurden stark mitgenommen. Ich ließ den Bretterstall alle vier Wochen fallen, jedoch ohne Erfolg. Im Winter war nichts zu merken, jetzt fängt es wieder an. Ist radikale Vertilgung möglich? Wachtmeister H. in P.

Antwort: Wir können Ihnen nur raten, im Stalle größte Sauberkeit zu beobachten und mehrmals zu weichen. Dem Kalte setzen Sie viel Hykol zu. Namentlich sind alle Ritzen im Holz mit einem Pinsel gut zu streichen. Dann empfehlen wir Ihnen, die Käster gut zu reinigen und häufig mit reinem Stroh zu versehen. Sehr bewährt hat es sich, im Stalle bei geschlossenen Fenstern Kalkstaub mit etwas Jucklin vermischt zu verstäuben, indem man ihn mittels einer Schippe gegen die Decke wirft. Sitzstangen und Holzteile mit 3prozentiger Sodabildung abwischen. Hühner mit Jucklin einstreuen. Staubbad anlegen. M.

Frage Nr. 5. Unsere Ferkel waren bei der Geburt munter, in zwei Tagen aber alle tot. Der Abgang war schwarz, flebrig, hart, förmig und blau. Welches ist wohl die Ursache? Die Sau ist gut gefüttert. Th. St. in P.

Antwort: Der Beschreibung nach wird es sich um Schweineflechte handeln, eine Krankheit, die kurzweg auch Lungenentzündung bezeichnet wird und sehr aufsteigend ist, dabei besonders die Ferkel dahinstreckt. Sehr oft verbunden ist mit der Schweineflechte die Schweinepest. Um Auftreten zu vermeiden, soll man den Stall gründlich desinfizieren, d. h. alle mit Schweinekot und Urin beschmutzten Wände, Fußböden und Gegenstände mit Chlorkalkmilch 1:3 Wasser anstreichen, den Dünger hochspülen. Dr. Fr.

Frage Nr. 6. Meine Kuh, 4 Jahre alt, hustet. Vor einem Jahre wurde sie gegen Tuberkulose geimpft. Nach Auskunft eines Tierarztes liegt keine Tuberkulose vor. Der Husten ist kurz und trocken und wiederholt sich nach ein paar Stunden mit ein- bis zweimaligem Hustenreiz. Die Kuh hatte das zweite Kalb und bleibt in letzter Zeit nicht mehr trüchtig. Appetit und Milchtrag sind normal. Wir vermuten, daß sie durch eine zweite angesteckt wurde. Bei dieser Kuh war der Husten derselbe, sie mußte geschlachtet werden. Was läßt sich gegen diesen Husten tun? F. K. in U.

Antwort: Husten findet sich bei allen Reiz- und Entzündungszuständen des Kehlkopfes, der Luftröhre und deren Verzweigungen. Es ist daher schwer zu sagen, worauf bei dem Kind der Husten beruht. Vermuten muß man, daß auch bei der zweiten Kuh Tuberkuloseverdacht vorliegt. Bei dem hohen Werte wäre daher die Zuziehung tierärztlicher Hilfe zweckmäßig. Schließen Sie sich dem staatlich anerkannten Tuberkulosefestungsverfahren an. Sie haben dann eine große Sicherheit und erhalten das Tier, wenn es tuberkulös ist, erjezt. Dr. Fr.

Frage Nr. 7. Mein etwa seit 6 Wochen eingestelltes Schwein hustet stark, auch läuft ihm eine braune Flüssigkeit aus den Augen. Die Fresslust ist mäßig. Ist das Schwein lungentum? Gibt es hier ein Mittel dagegen? — Kann man dasselbe zur Schlachtreife bringen? K. V.

Antwort: Zweifello ist nach der Angabe das Tier an Schweineflechte bzw. Schweinepest erkrankt. Da diese Krankheit sehr ansteckend ist, so unterliegt sie der Anzeigepflicht. Ich würde raten, die Krankheit amtstierärztlich zu melden. Im übrigen ist der Stall stark zu desinfizieren, ebenso sämtliche Gerätschaften, die bei der Haltung des Schweines benutzt sind. Zur Schlachtreife werden Sie das Tier sicherlich nicht bekommen. Kurversuche mit Arzneimitteln haben keinen Erfolg. Bei noch nicht lange angestelltem Tieren ist evtl. eine Serumimpfung durch den Tierarzt wirksam. Sonst Desinfektion wie schon oben erwähnt. Chlorkalkmilch 1:30 Wasser. Dr. Fr.

Frage Nr. 8. Von meiner Landwirtschaft sind 6 Morgen Sand; das erstemal hatte ich Lupinen, die wurden 5 bis 10 cm hoch, dann gelb und verkümmerten, daneben wurden sie 3/4 m hoch, die habe ich untergepflügt und mit Roggen besät, der auch nichts geworden ist, nun wollte ich wieder Lupinen säen. In des „Landmanns Sonntagsblatt“ las ich über Bakterien-Impfung. Wo ist der Impfstoff zu haben, wann und wieviel ist auf den Morgen zu impfen? Landwirt A. K. in W.

Antwort: Es gibt eine Pflanzenfamilie, Schmetterlingsblütler oder Leguminosen genannt, wozu sämtliche Hülsenfrüchte und Akearten gehören, die mit bestimmten Pilzen, Bakterien, auch Spaltpilzen, eine Lebensgemeinschaft bilden. Außerlich ist das zu sehen an den Knöllchen (Wurzelknöllchen), die sich an den Wurzeln der Pflanzen befinden. Es kann nun vorkommen, daß der betreffende Pilz nicht im Boden vorhanden ist, der die Knöllchen verursacht. Infolgedessen will auch die bestimmte Pflanze nicht oder Akeart nicht gedeihen, da der in den Knöllchen aufgespeicherte Stickstoff nun die Pflanzen nicht ernährt. Man muß daher in einem Boden, der noch niemals oder nur selten die betreffende Frucht getragen hat, die Knöllchenbakterien hereinbringen. Dies kann man auf zweierlei Weise machen. Das eine Mal führt man Boden von einem Felde, das in diesem Falle Lupinen getragen hat, auf das Feld, auf welches man Lupinen bringen will. Man darf den Boden aber nicht obenaufliegen lassen, sondern muß ihn flach (nicht tief) unterbringen (nicht pflügen). Man nennt diese Methode Bodenimpfung. Oder man impft zweitens den Boden mit reingezüchteten Bakterien, Reinkulturen. Diese Kulturen sind unter dem Namen Nitragin zu beziehen durch Dr. A. Kühn, Agrarkulturwerke, Berlin-Grünwald, und unter dem Namen Nitogen zu beziehen durch Humann & Ziegenfied, Dohna bei Dresden, im Handel. Sie können dieselben vielleicht durch eine Landbundgenossenschaft beziehen. Gebrauchsanweisung liegt bei. Bei Bestellung muß aber immer die Pflanze angegeben werden, zu der man die Bakterien brauchen will, also in diesem Falle Lupinenbakterien, da für jede Pflanze besondere Bakterien nötig sind. Dr. Fr.

Sagte ich nicht gestern abend: „Landwirte und Landwirtinnen, haltet die Hühner feil, fällt nicht auf Schwindeldarstellungen herein, glaubt nicht den landfremden, unbekannten Firmen, die in großen und hohen Worten irgendeinen Gegenstand, irgendein Mittel spottbillig anbieten. Es ist immer ein Haken dabei, denn aus reiner Menschenfreundlichkeit wird die unbekannte Firma nicht ihre Waren feilhalten, sie will leben und verdienen, und nicht zu wenig, denn die Anzeigen kosten auch ein schweres Stück Geld. Landwirte und auch ihr Landwirtinnen, seid auf der Hut, sperrt diesen unbekannten Agenten und wilden Händlern die Tür.“

Es ist ganz eigenartig, die Landwirte haben angeblich meist keine Zeit, wenn sie ihrer Landwirtschaftskammer, ihrer Genossenschaft, ihrem Saatbauverein, ihrer Herdbuchgesellschaft u. a. schreiben sollen, aber wenn irgendeine ganz schwarzbunte, finstere Firma, die bei niemand bekannt ist, „Wunderroggen“, Saatkartoffeln, die lindstoppgroße Kartoffeln liefern sollen, oder irgendein Futter- oder Düngemittel, das in der landwirtschaftlichen Versuchsstation der Landwirtschaftskammer unbekannt, also wertlos ist, in den Zeitungen anbietet, dann flattern die Bestellungsscheine seitens der Landwirte nur so herbei. Wunderbare Welt! Landwirte, Ihr habt jetzt wirklich einen schweren Daseinskampf zu führen, die Steuern drücken gerade hart genug, müßt Ihr da die wenigen Rentenmarktscheine, die Euch bleiben, nutzlos zum Fenster hinauswerfen? Habt endlich Vertrauen zu den Stellen, die für Euch geschaffen sind, die mit Euch arbeiten, die Eure Belange vertreten und solide, gute Geschäfte mit Euch machen: Die Landwirtschaftskammer, die Genossenschaft, die Euch bekannten Kaufleute, Geschäfte und Handwerker. Landwirte, seid endlich Männer und weist den Wölfen in Schafspelzen, die Euch um Euer Legtes bringen wollen, die Tür, aber feste, daß sie das Wiederkommen verweigern!

So hatte Gebatter Christan im Landwirtschaftlichen Verein Wissenborn gesprochen, und lebhafter Beifall war ihm zuteil geworden. Das war gestern, und heute las er nun den Bericht in dem Schmöcker.

Gebatter Christan war wieder ruhiger geworden. Wunderliche Welt, murmelte er. Klagen und Stöhnen der Landwirte — mit Recht — über den Steuerdruck, aber die Steuer, die sie freiwillig beutegierigen Wutsaugern, unbekannten Agenten und derlei zweifelhaften Gestalten für Schind oder übermäßig teure Ware entrichten —, über die schweigt des Sängers Pöflichkeit. Wirklich eine wunderliche Welt.

„Mutter,“ rief Gebatter Christan seiner eben eintretenden Frau zu, „gib mir einen ordentlichen Steinhäger, ich muß den üblen Geschnack, den ich im Munde habe, beseitigen.“ — „Mutter, Du weißt, ich trinke sonst kaum einen Schnaps, heute aber muß ich meinen letzten Ärger hinunter-spülen. Doch, ich will meinen Korn nicht etwa heimlich und zwecklos schlürfen; nein, ich trinke auf das Wohl aller Freunde, die mit mir den Kampf gegen das Ausbeutertum der Landwirte aufnehmen.“ — „Schön, das hat uns gut geschmeckt. So, nun arbeite aber auch mit, einzeln und in großer Schar. Dann wird das Nächstlein zum Strome, und Euer Geld kommt dahin, wo es hingehört, nicht jedoch in die Tasche schmutziger Betrüger und gewissenloser Gesellen, die, auf Eure Leichtgläubigkeit fußend, einen guten Tag leben.“

Um sich den letzten Ärger zu vertreiben, piff Gebatter Christan nach seinem treuen Spitz und machte mit ihm der untergehenden Sonne entgegen in beschaulicher Ruhe seinen Abendspaziergang.

Was bedeutet uns die künstliche Düngung?

Von Dr. M. W.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Dr. D. Nolte und Dr. R. Leonhards-Berlin in Heft 7

der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ einen recht beachtenswerten Aufsatz, aus dem wir einiges im Auszuge bringen. Die jetzt erreichte Stabilisierung unserer Währung und unserer wirtschaftlichen Verhältnisse kann nicht von Dauer sein, wenn es nicht gelingen sollte, unsere Handelsbilanz aktiv zu erhalten. Man hat in den maßgebenden landwirtschaftlichen Kreisen schon lange erkannt, daß nur eine mit allen Mitteln geförderte Produktion die Lage der Landwirtschaft wie des ganzen Volkes erträglich zu gestalten vermag. Dies zeigt auch der nach dem Kriege erheblich stärkere Verbrauch an künstlichen Stickstoff- und Kalidüngemitteln. Der Phosphorsäureverbrauch ist hingegen wegen des Mangels an Inlandphosphaten zurückgegangen, und der Rückgang im Verbrauch der Kalidüngemittel dürfte wohl auf die hohen Frachten zurückzuführen sein.

Nun hat zu dem starken Rückgang der Ernten während des Krieges neben anderen Ursachen hauptsächlich der Mangel an Stickstoff beigetragen. Da aber der gegenwärtige Kulturzustand unserer Böden nicht mehr so gut wie der von 1913 ist, um eine gleich hohe Ausnutzung der Düngemittel wie früher zu verbürgen, die Bevölkerung aber aus eigener Scholle ernährt werden muß, so müssen wir dahin kommen, den Verbrauch an Stickstoff erheblich zu steigern. Wenn alle Wachstumsfaktoren so nach Möglichkeit gestaltet werden können, daß die Pflanze höhere Stickstoffgaben auszunutzen vermag, dann ist unsere Ernährung gesichert. Paul Wagner fand durch viele tausend Versuche bestätigt, daß für die Erzeugung von je einem Doppelzentner Getreidekörner mit Stroh 5,5 kg Stickstoff, 1,33 kg lösliche Thonamphosphorsäure und 2,25 kg Kali erforderlich sind. Würden wir den Gesamtverbrauch an Stickstoff um 100000 t steigern, so müßte man 1,8 Millionen Tonnen Getreide und Stroh mehr ernten. Nun hat die gegenüber 1913 ungünstig erscheinende Preisrelation manchen Landwirt veranlaßt, seinen Kunstdüngerverbrauch einzuschränken oder ganz einzustellen. Bevor sich aber ein Landwirt zur Durchführung einer solchen einschneidenden Umstellung seines Betriebes entschließt, sollte er folgende Fragen genau zu beantworten versuchen: Wieviel an landwirtschaftlichen Erzeugnissen werde ich bei Nichtanwendung künstlicher Düngemittel weniger verkaufen können, mit welchem Betrage wird der Betrieb durch Nichtausnutzung vorhandener Gebäude, Maschinen usw. nutzlos belastet, und andererseits, welche Aufwendungen kommen in Betracht? Wir sind fest überzeugt, daß dann in allen Fällen der rechnende Landwirt von einer Nichtanwendung der künstlichen Düngemittel absehen wird. Höchstwahrscheinlich wird er sogar zu dem Ergebnis kommen, daß er künftighin die Kunstdüngemittel in noch stärkerem Maße anwenden muß. Zahlreiche Versuche sind nach dieser Richtung einwandfrei durchgeführt worden, so der Versuch der landwirtschaftlichen Institute in Göttingen und Halle und der jetzt 70jährige Dauer Versuch in Rothensee. Auf das umfangreiche beweiskräftige Zahlenmaterial näher einzugehen, würde zu weit führen. Jedenfalls zeigt die überall durchgeführte sorgfältige Berechnung, daß von allen Aufwendungen im landwirtschaftlichen Betriebe die Aufwendungen für Kunstdünger die höchste Rente bringt. Dieses hervorzuheben, scheint uns in der letzten Zeit besonders notwendig zu sein, wo mancher Landwirt mit dem Gedanken umgeht, seinen Betrieb zu extensivieren. Würde der Landwirt von der künstlichen Düngung absehen oder sie einschränken, so würde er sich damit seines besten Bundesgenossen im bevorstehenden wirtschaftlichen Kampfe entledigen, der vermutlich gerade an die Landwirtschaft die höchsten Anforderungen stellen wird.

Es können eben durch die richtige Anwendung der künstlichen Düngemittel die Hoch- und Rein-

erträge erheblich gesteigert werden. Wünschenswert ist es aber, daß die Preise für die Kunstdüngemittel weiterhin verbilligt werden. Die Kunstdüngerindustrie sollte sich von dem Bestreben leiten lassen, durch mäßige Preise und somit geringen Gewinn den Verbrauch zu steigern. Infolge des vermehrten Umsatzes werden dann ihre Betriebe die gleiche Rente bringen. Niedrige Kunstdüngerpreise sind von der allergrößten Wichtigkeit für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft. Es würde dann erheblich mehr Kunstdünger als bisher angewendet werden, und besonders auch in den bäuerlichen Betrieben, welche die größte landwirtschaftlich genutzte Fläche im Deutschen Reiche inne haben. Gaben wir aber erst dieses Ziel erreicht, dann brauchen wir uns über die Versorgung unserer Bevölkerung mit auf eigener Scholle erzeugten Lebensmitteln keine Sorge mehr zu machen. Nun sind in der letzten Zeit die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zum Teil recht erheblich unter den Weltmarktpreis gesunken. Es dürfte aber wohl mit Sicherheit anzunehmen sein, daß diese Erscheinung nicht von langer Dauer sein kann, und daß bald eine Angleichung an den Weltmarktpreis stattfinden wird. Aber selbst wenn man die augenblicklichen niedrigen Preise für die Erzeugnisse in Anrechnung setzt, stellt sich die Verzinsung für die Aufwendung der Kunstdüngemittel so hoch, wie sie von keinem andern zur Produktion notwendigen Aufwand erreicht wird.

Neues aus Stall und Hof.

Weidegang der Fohlen. Im Sommer soll der Landwirt dafür sorgen, daß möglichst kein sämtliches Jungvieh, besonders aber die Fohlen, sich nach Herzenslust tummeln. Denn frische Luft und Bewegung sind allererste Lebensbedingungen für solch ein junges Tier, viel wichtiger sogar als das Futter. Dieses kann das Tier stundenlang entbehren, Luft aber nicht zwei Minuten lang, ohne zu ersticken. Ein junges Tier aber die ganze Jugendzeit im engbegrenzten und womöglich noch dunklen und dumpfigen Stall zubringen zu lassen, ist eben Tierquälerei, weiter nichts, mit welcher der Viehbesitzer sich selbst den größten Schaden zufügt. Daß man auf die tagtägliche Bewegung des jungen Tieres, und besonders des Fohlens, immer noch hinweisen muß, ist eigentlich tief bedauerlich, aber die Tatsache, daß die Tiere vielfach die ersten Lebensmonate im Stall verbringen müssen, zwingt einen immer wieder dazu, darauf aufmerksam zu machen: legt in der Nähe des Stalles eine Koppel für das Jungvieh an, der Platz wird sich dadurch unendlich mehr bezahlt machen, als wenn er mit irgendeiner Kulturpflanze bebaut wird, auf ihm wird gesundes Vieh wachsen.

Ueber das beste Zuchtalter bei Schweinen. Von praktischen Züchtern wird als das geringste Alter, in welchem weibliche Tiere zur Zucht zugelassen werden, acht Monate bezeichnet. Besser ist es aber, die Tiere ein volles Jahr alt werden zu lassen, ehe man sie dem Eber zuführt. Es liegen Beobachtungen und Erfahrungen genugsam vor, daß die Nachzucht von zu früh zugelassenen Tieren außerordentlich zu wünschen übrig läßt. So haben Ferkel von ausgewachsenen Sauen mit neun Monaten 50 Prozent mehr Gewicht gezeigt als Ferkel von jüngeren Sauen. Die Sau aber wird durch eine zu frühe Trächtigkeit für ihr ganzes Leben als Zuchttier verdorben. Viele und gesunde, robuste, lebensfähige Ferkel sind von ihr nicht mehr zu erwarten. Man hat übrigens auch die Erfahrung gemacht, daß man Zuchtsauen nicht zu stark mit Mais und andern Körnern ernähren darf, weil die Eigenschaft als Zuchttier hierdurch außerordentlich beeinträchtigt wird.

Wie verändert man das Ueberfliegen der Hühner? Das Ueberfliegen der Zäune ist häufig nicht gerade angenehm, besonders wenn die Hühner so in den Garten oder gar in den Nachbargarten gelangen. Dadurch ist schon häufig bittere Feindschaft zwischen zwei Nachbarn entstanden. Gerade im Frühjahr ist das

Ueberfliegen sehr häufig, da die Hühner dann im Freien nicht viel finden. Um ein Ueberfliegen zu verhindern, kann man verschiedene Mittel anwenden. Sehr gut sind heute Flügellammern, die jegliches Fliegen der Hühner ausschließen. Sie sparen auch viel Geld, da man bei ihrer Verwendung nicht so hohe Drahtzäune anzulegen braucht. Allerdings hemmen bei freiem Auslauf diese Klammern auch die Bewegung, was dann besonders nachteilig in die Erscheinung tritt, wenn die Hühner von Raubzeug verfolgt werden. Ebenso ist es beim Abschneiden der Schwungfedern. Will man diese Mittel nicht anwenden, so muß ein entsprechender Zaun angelegt werden. Vor allem muß dieser hoch genug sein. Ueber den Maschendraht spannt man dann noch zwei bis drei dünne Drähte. Versuchen die Hühner nun, den Maschendraht zu überfliegen, so fliegen sie vor die darüber gespannten Drähte und taumeln zurück. Selten wird ein solch unangenehm zurückgewiesener Versuch wiederholt. Wichtig ist dabei, daß die Drähte so dünn sind, daß sie von den Hühnern nicht gesehen werden. Am leichtesten ist ein Ueberfliegen zu verhindern, wenn man die geeignete Rasse hält. Im freien Auslauf ist das Ueberfliegen verhältnismäßig selten. Wer dagegen nur über einen beschränkten Auslauf verfügt, Sorge dafür, daß er nicht zu flüchtige Rassen hält. Für den beschränkten Auslauf eignen sich am besten schwere Rassen. Diese gehen nicht leicht über die Umzäunung und eignen sich auch vor allen Dingen hier besser. Gelangen Hühner wirklich einmal in des Nachbarn Garten, so darf derselbe diese nicht töten. Wohl kann er diese einfangen und so lange behalten, bis der angerichtete Schaden vergütet ist, er muß aber dieses sofort bei der Orts-polizei melden.

Neues aus Feld und Garten Treibhaus und Blumenzimmer.

Vor der Ernte Sorge man für die nächste Saat. Schon dann, wenn das Getreide noch in der Frucht der vollen Ähren auf dem Halme steht, sollte der Landwirt durch die Felder gehen und seinen Bestand genau besichtigen, um sich von seinem best. n Getreide die beste Stelle auszuwählen, von der er das Saatgut zu erhalten wünscht. Solche Stellen müssen sich durch einen gleichmäßig guten Stand auszeichnen. Sie werden bei der Ernte für sich gelondert gemäht, eingefahren, gedroschen und aufbewahrt, nachdem die auch hier sich vorfindenden minderwertigen Körner durch geeignete Apparate ausgeschieden worden sind. Der eigentliche Getreidezüchter geht noch viel weiter. Er beschafft sich alljährlich sein Elsaatgut dadurch, daß er mit der Säure den besten mittleren Teil, der besten Ähren einer ausgesuchten Stelle abschneidet (dabei aber die Randpflanzen außer acht läßt) und die gewonnenen Körner ausläßt. Im landwirtschaftlichen Betriebe ist man auf die Beschaffung des Saatgutes meistens durch Dreschmaschine und Reinigungsapparate angewiesen. Es wäre jedoch sehr vorteilhaft, wenn bei der Getreideernte auch das Planzieb mehr in Gebrauch genommen würde, das bekanntlich in der Mälerei unentbehrlich geworden ist und hier eine ganz vorzügliche Sortierarbeit liefert. Vom Planzieb wird das Getreide dann noch durch den Trieur gehen, der jetzt aus dem vorgereinigten Getreide leichter gleichmäßiges Saatgut auszuheben vermag, als wenn diese Vorarbeit nicht erfolgt wäre. Um aber mehr die spezifisch schwereren Körner von den leichteren getrennt zu erhalten, kann der Auslese-tisch verwendet werden, ein schräg gestellter Sortiertisch, dessen Platte mit zickzackförmigen Stahlblechen besetzt ist, und der die spezifisch leichteren und keimfähigeren Körner von den besseren ausscheidet. Man sieht, es ist nicht immer ganz leicht, ein tadelloses Saatgut — Elsaatgut in des Wortes wahrster Bedeutung — zu erhalten, aber die aufgewendete Mühe lohnt sich reichlich.

Auf die großen Vorzüge der Alceetrocken- gestelle, der Alceentreter hinzuweisen, sollte eigentlich jetzt überflüssig sein, da sie auf jedem Bauernhofe benutzt werden sollten. Leider ist das nicht der Fall, deshalb mag hier eine Erfahrung wiedergegeben werden, die Professor Hansen im Jahre 1909 gemacht hat. Damals hatte er in einem ungewöhnlich nassen Herbst

auf dem rheinischen Gute Dickopshof Stoppelklee auf Reuter gebracht. Er konnte erst nach wochenlangem Regen gegen Weinnachten als ganz einwandfreies Heu unter Dach gebracht werden. Ohne Reuter wäre er völlig verdorben. Bei einem älteren Versuch verglich er die Reuter- mit der Puppenmethode. Hansen erntete bei Luzerne durch Reuter auf den Morgen mehr: 8,22 Zentner Heu mit 5,82 Zentner Trockenmasse, 0,64 Zentner Roh-eiweiß und 3,20 Zentner stickstofffreie Extraktstoffe. Und Professor Holdeis hat seinerzeit darauf aufmerksam gemacht, daß sich auf den auf Reutern hängenden Futtermassen Gärungsvorgänge abspielen, durch die das Heu leichter verdaulich wird. Das Heu nimmt auf den Trockengestellen an aromatischen Stoffen zu und wird dadurch auch noch schmackhafter für die Tiere, was zur weiteren Folge hat, daß sie das Futter besser ausnützen. Die Wirksamkeit der Alceentreter läßt sich noch dadurch ganz wesentlich steigern, wenn man das Futter zur richtigen Zeit, im richtigen Vegetationszustande und auch beim richtigen Wetter schneidet. Man soll möglichst bei trockenem, heißem und klarem Wetter mähen, damit das Futter schnell abwelkt, weil dadurch eine schädliche Veratmung von organischer Masse und von Nährstoffen möglichst verhindert wird. Man soll die Futterpflanzen in möglichst abgewinkeltem Zustande auf die Trockengestelle bringen, weil sie dort nur langsam — viel langsamer als im Sonnenbrande — weiter trocknen und daher unter Umständen noch länger weiter atmen und organische Maßnahmen zusetzen. Ein.

Der Hegenbesen aus Kirschen- und Pflaumenbäumen wird hervorgerufen durch einen Pilz, exoasous cerasi und exoasous insititiae. Diese Hegenbesen sind große, hübschgelartige Gebilde an den Baumzweigen. Auffällig ist die Dicke des Zweiges, auf dem der Hegenbesen sitzt, er ist nämlich um vieles dicker als der gesunde Zweig. Die Zweige des Besens entfallen sich im Frühjahr noch vor den gebundenen Zweigen. Blüten oder Früchte werden nicht gebildet. Dagegen verlangt die krankhafte Stelle vom Baum große Mengen von Nährstoffen, das schadet natürlich dem Baume sehr. Darum entferne man im Winter, wenn man an den kahlen Bäumen die Besen leicht erkennen kann, die krankhaften Zweige. Läßt man sie weiter schwarzroten, so können von hier aus weitere Ansteckungen erfolgen, und häufig findet man nach der Baumbüte an der Unterseite der Blätter einen mehligten Anflug, der eine Kräuselung der Blätter zur Folge hat. Die Hegenbesen aus Pflaumen- und Zwetschenbäumen sind kleiner als die aus Kirschenbäumen. Wir finden sie auch noch auf zahlreichen anderen Bäumen. Der Hegenbesen des Fiebers, der häufig die Sträucher verunstaltet, wird nicht durch Pilze, sondern durch Würben hervorgerufen. Solche Hegenbesen schneidet man am besten im Winter aus.

Die Spagenplage ist besonders im Frühjahr und im Sommer eine der Hauptplagen des Gartenbesizers. Sobald sich das erste Grün zeigt, sind die Spagen — aber auch sonst nützliche Vögel wie die Finken — eifrig dabei, die jungen Salatpflanzen, die keimenden Erbsen, Radieschenkeime usw. aus der Erde zu picken. Weiter zum Sommer hin leiden besonders die Erdbeeren und Stachelbeeren unter der Vogelplage. Alle möglichen Mittel werden angewendet und nichts will durchgreifend helfen. In diesem Frühjahr las ich, angezeigt in der Fachpresse, etwas von „Propellervogelscheuchen“, die von der Firma E. Lange Nachf. Richard Bethae, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 15, fabriziert werden. Ich ließ mir ein Duzend kommen und siehe da, meine Salatbeete und sogar das Erbsenbeet wurden nach Aufhängen der „Propeller-Vogelscheuchen“ von allen geflügelten Feinden gemieden. Der doppeltflügelige Metallpropeller ist an beiden Seiten mit einem Doppelreflex-Schodaglas-spiegel versehen und wird mittels eines zusammengedrehten Doppelsadens an einer nur dünnen Gerte aufgehängt. Die geringste Luftbewegung verfehlt den Propeller ständig in Um-drehung und das Spiegelglas wirkt blitzartige Reflexionwirkungen nach allen Richtungen auf den Boden in die Umgebung. Dadurch werden die Vögel in überraschender Weise beunruhigt und von den Beeten vertrieben. Die Einrichtung ist sinnreich und einfach und

vor allen Dingen scheinen die Propeller auch so haltbar zu sein, daß sie für längere Jahre reichen werden. Ich habe für ein Duzend 2,50 Mk. bezahlt, größere Partien werden jedenfalls noch billiger abgegeben. Diese Art der Vogelscheuchen sei allen Gartenbesizern empfohlen. B. Gr.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Spinat im Umflägel. Recht gut gekochter Spinat, der reichlich dick sein muß, wird löf-felweise auf kleine, feingebackene Plinzen gelegt und zwar direkt auf die Mitte. Dann werden die vier Seiten der Plinzen wie ein Briefumschlag zusammengeklappt und umgefürzt auf der Schüssel nebeneinander angeordnet. Die kleinen Zwischenräume werden mit Spinat ausgefüllt, ebenso wird ein feiner Kranz von Spinat ringsherum gelegt. Man tut gut, die fertige Schüssel fest zugedeckt noch ein Weilchen wieder heißzustellen, weil durch das etwas umständliche Anrichten leicht alles ein wenig abkühlt. M. A.

Gebackene Zungenschnitten. Eine weichgekochte Rinderzunge wird enthäutet und nach dem Erkalten in fingerdicke Scheiben geschnitten, gefalzen und gut gepfeffert. Inzwischen zerklöpft man ein Ei mit ein wenig Wasser oder Milch, würzt mit Muskatnuß, taucht die Zungenschnitten in Mehl, dann in die Eilösung, bestreut sie mit Semmelbrösel und bäckt sie auf der Omelettenpfanne rasch goldbraun. M. A.

Saure Kirschen roh eingemacht. Auf 500 g ausgekeimte, saure Kirschen kommen 250 g Zucker und ½ g Salz. Man läßt die gezeuerten Kirschen in einer Schüssel 24 Stunden stehen und rührt sie inzwischen mehrere Male um, dann füllt man sie in geschwefelte Gläser.

Frau Lieschen.

Gefärbene Dielen kann man sich gut auf-frischen, indem man sie mit folgendem Lack streicht: ¼ Pfund Schellack, ½ Liter Brenn-spirituss werden mit etwas venezianischem, auch dicker Terpentin genannt, in eine Flasche getan, öfters geschüttelt, bis sich die Masse gut aufgelöst hat, dann werden die Dielen gleich-mäßig mit einem wollenen Lappen, der in die Flüssigkeit getaucht wurde, eingerieben.

Frau M. K. in R.

Neue Bücher.

Tabellen zum Bestimmen der wichtigsten Holzgewächse des deutschen Waldes und einiger ausländischen angebauten Gehölze. Von E. Herrmann, Geheimen Regierungs- und Forst-rat. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 88 Abbildungen auf 6 Licht-drucktafeln. Verlag S. Neumann, Neudamm. Preis 4 Mk.

Diese Tabellen sind für jeden angehenden und in der Praxis stehenden Forstmann von Bedeutung, für den Studierenden der Forstwissenschaft sind sie unentbehrlich, ebenso für den Waldbesitzer, der im Buch der Natur lesen kann. Wer seine alten Kollegesie noch hat — wenn er überhaupt welche hatte —, lernt die mühsamen Stunden, in welchen der Professor der Botanik Dr. Müller in Ham-burg-Münden die Hauptkennzeichen der wichtigsten deutschen Holzarten im Winter auf der schwarzen Tafel zum Nachzeichnen vorführte.

Bienenzucht.

Nachschwärme der Bienen werden die ge-nannt, die nach der Abstoßung des ersten er-folgen. Der erste Nachschwarm ist in der Zeit vom achten bis vierzehnten Tage nach dem Vorschwarm zu erwarten. Während mit diesem die alte Königin auszieht, gehen mit den folgenden junge Bienen fort. Nach dem Vorschwarm ist der Stock weißelos. Da, wie bereits früher bemerkt, die Weiselzellen verdeckelt, die jungen Königinnen also bald zum Ausfliegen entwickelt waren, so dauert dieser Zustand nicht lange. Ist nun die in der zuerst belegten Zelle liegende Königin flügge, so zer-nagt sie den Deckel und sucht sich durch einen Ruf davon zu überzeugen, ob eine Königin im Stocke vorhanden ist. Erhält sie hierauf keine Antwort, so schlüpft sie aus der Zelle und